

{ 改道 }

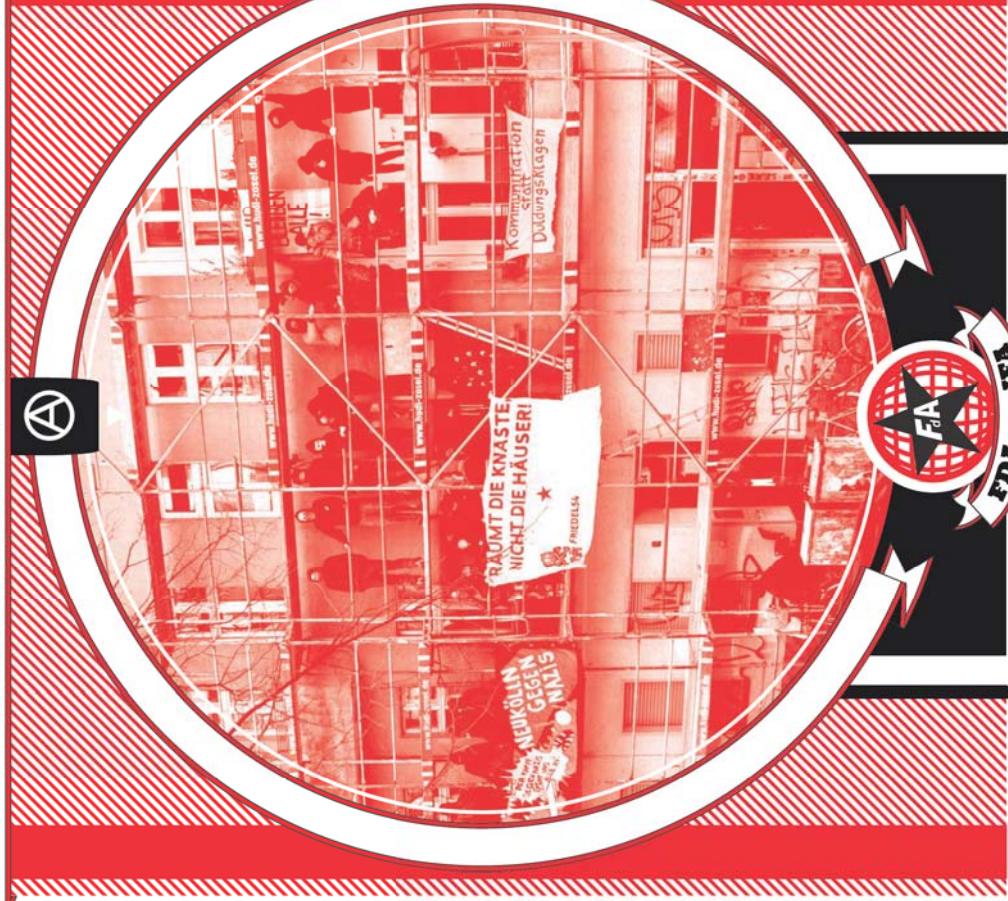
Weg gehen...

Einen anderen

N° 62 - 02.2016

GÄIDÃO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION



— IN DiesER AUSGABE —
Kiezladen Friedls54 kämpft gegen Kündigung
Wie wollen wir kämpfen?

Die kritischen Seiten von Emma Goldman

FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST*INNEN [FDA-IFA]

Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

Die FDA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt. Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend. Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.

KONTAKTE

Föderation Deutschsprachiger Anarchist*innen Kontakt: fda-organisation@riseup.net www.fda-ifa.org	Anarchistische Gruppe östliche Ruhrgebiet Kontakt: agor@riseup.net www.agorhein.ruhr.blogspot.de	Libertäre Aktion Frankfurt Oder Kontakt: libertare-aktion-frankfurt-oder@riseup.net www.libquafru.blogspot.eu
Internationale der anarchistischen Föderationen Kontakt: secretariat@i-f.org www.i-f.org	Anarchistische Gruppe Heidelberg Kontakt: agor@riseup.net www.anarchiehelden.blogsport.de	Lava Ma - anarchistische Assoziation Kontakt: lava-ma@riseup.net www.lavanuunologo.org
A+Prokrebekollektiv (Zürich) Kontakt: info@ak-zuck.ch Kontakt: adnachd.ch	Libertäre Gruppe Karlsruhe Kontakt: ka@riseup.net www.ka.tumbl.com	Dresden AK Freiheit Kontakt: akfreiheit@riseup.net www.akfreiheit.blogsport.de
Berlin Anarchistisches Radio Berlin Kontakt: audio@berlin.blogsport.de Anarchistisches Kaffeekränzchen	Schwarze Ruh-Ini Bochum Kontakt: schwarze.ruh.uni@riseup.net www.schwarzenruh.blogsport.de	Nigra Kontakt: nigra@riseup.net www.nigra.anarko.org
Anarchistisches Netzwerk Südwest* Kontakt: asw@riseup.net www.asw.rtz.org	Anarchistisches Netzwerk Südwürtt. Kontakt: asw@riseup.net www.asw.rtz.org	Assoziierte Projekte Allgemeines Syndikat Dresden Kontakt: fand@mauz.org www.fau.org/etgruppen/dresden
Anarchistische Gruppe Mainzheim Kontakt: info@chairee-mainzheim.de www.anarche-mainzheim.de	Anarchistische Gruppe Mannheim Kontakt: info@chairee-mannheim.de www.anarche-mannheim.de	Anarchistisches Forum Köln Kontakt: a.koch@riseup.net www.anarchistische forumkoeln.blogsport.de
Anarchistische Initiative Katerhausern Kontakt: alki@riseup.net www.anarchistische-initiative.blogsport.de	Auf der Suche (Nürnberg) Kontakt: aufersuche@riseup.net www.aufersuche.blogsport.de	Karabé Autonome Türlök/Schweiz Kontakt: laydran@immenthal.ch www.karabe.org
Anarchistische Gruppe Dortmund Kontakt: agd@riseup.net www.ag-dok.de	Einfach machen (Duisburg) Kontakt: einfach.machen@riseup.net	

Editorial

Hallo Menschen,

lieber spät als nie oder so ähnlich: Fast eine Woche später als gewünscht halte ich nun die Ausgabe 62 der Gai Dao in euren Händen – chronische Unterbesetzung* in allen Bereichen der Zeitung äußern sich u.a. auf diese Art und Weise – und sie ist wie immer prall gefüllt mit interessanten Texten zu unterschiedlichsten Themen. Auch die eine oder andere Diskussion wird weiter geführt. Leider können wir euch keine Artikel zu den aktuellen Widerlichkeiten in diesem Land bieten **. Auch wir hätten uns über anarchistische Blicke auf die Folgen der Kohler Silvesternacht, die darauf erfolgte verstärkte rassistische Mobilmachung und die überall aus dem Boden schießenden plötzlich, ach so feministischen Antifeministen gefreut (Einen lebenswerten Schwerpunkt zu dem Thema bietet die Februar-Ausgabe der Graswurzelrevolution). Vielleicht erreichen uns ja für die nächste Ausgabe entsprechende Texte (nein, das ist kein Zaunpfahl...)

Bis dahin gilt es, dem rassistischen Mob alles entgegenzusetzen. Gelegenheiten dazu gibt es genug: In vielen Städten rufen die Rassist*innen zu Demos gegen "Kriminelle Flüchtlinge" auf.

Für die Anarchie, euer Redaktionskollektiv der Gai Dao

*Wir können Hilfe beim Layout und dem Lektorat brauchen.
** Wir wollen uns mal hier bei allen Menschen bedanken, die uns ihre Artikel zuschicken. Bitte schreibt weiterhin so gute Texte für die Gai Dao.


Das Titelbild zeigt die Fassade der Friedelsstraße 54 in Berlin. Die Bewohner*innen und das Kollektiv des Kiezladens Friedels kämpfen für den Erhalt des Hauses. Lest dazu den Bericht ab Seite 4.

ÜBER UNS

[改道] Gai Dao ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA).

BERLIN

Anarchistische Kaffeekränzchen Offener Stammtisch 4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr im Café Morgentau, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg (U2 Eberswalder Str.)

Treffen der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)

Jeden 2. Freitag und 1. Samstag im Monat ab 21 Uhr F5a, Friedelsstraße 54 (U7 / U8 Hermannplatz)

Der Treffen ist immer mit wechselndem Programm, Infos dazu auf der Webseite.

Von der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)

Jeden 3. Dienstag im Monat ab 21 Uhr F5a, Friedelsstraße 54 (U7 / U8 Hermannplatz)

Liberarier Podcast des Anarchistischen Radios Berlin

Jeden 1. des Monats mit einem ersten und satirischen Rückblick des Vormonats. Daneben verschiedene Sendungen und Hinweise im Laufe des Monats. ardis.blogspot.de

BONN

Offenes Treffen der ASJ Bonn 1. Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Netzladen, Breitestraße 74, Bonn

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen Auf Anfrage mit mind. 3 Wochen Vorlauf an riseup.net Wandertouren, politisch-historische Führungen gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sachsen/Schweiz

Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden 2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr in der Kiepe „Cafe 100“ Alunstraße, Dresden-Neustadt

Gewerkschaftliche Beratung der FAU und BNG Jeden Donnerstag 18-20 Uhr WUMS e.V., Columbiadamm 2, Dresden-Lobau

café* - feminismus zum kennen lernen Jeden 3. Sonntag im Monat, Brunch ab 14 Uhr, Input ab 16 Uhr (manchmal mit Anmeldung, manchmal Kurztisige Änderung, also lieber nochmal online checken: ebis.blogspot.de/cafe.html) kosmopolit. Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

MÜNCHEN

Anarchistisches Café * Schwarzer Donnerstag * Vokil 2. Donnerstag Abend im Monat im Käfe Marat Thalkirchnerstraße 102, 80337 München

NÜRNBERG

Auf-der-Sieche-Kneipe mit Vokil

Jeden 3. Mittwoch im Monat ab 19 Uhr im Projekt 31, Am den Raupen 31, 90443 Nürnberg

WITTEN

Schwarzer Trese der Anarchistischen Gruppe östliches Ruhrgebiet Jeden letzten Freitag im Monat ab ca. 19:00 Uhr mit Gustav-Landauer-Bibliothek Witten, Trotz Allem, Auguststr. 58



FdA hautnah

Regelmäßige Termine von Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen.

[改道]

Editorial

[改道] Gai Dao - Redaktionskollektiv
V.i.S.d.P.:

Gai Dao
c/o Alarm e.V.

Postfach 10 01 61

Otfried-Bergius-Straße 1
Eigenverlag

Erscheinungsweise:
monatlich

Kontakt:

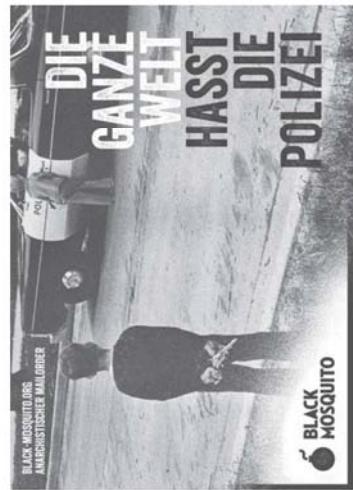
redaktion-gaidao@riseup.net



Alle Ausgaben unter: www.fda-fia.org/gaidao

Inhalt

- ³⁰ E. Goldman: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat // Ders.: Frauen in der Revolution, Bd. 2, Berlin, 1977. S. 63-78. Hier: S. 67.
- ³¹ P. Seyfert: Einladung // Ders. (Hrsg.): Den Staat zerschlagen! Anarchistische Staatsverständnisse [Staatsverständnisse, Bd. 78]. Baden-Baden, 2015. S. 9-42. Hier: S. 26.
- ³² E. Goldman: Das Individuum ... S. 65. Vergl. auch: E. Goldman: Anarchismus – wofür er wirklich steht // Ders.: Anarchismus und andere Essays. [Klassiker der Sozialrevolution Bd. 22]. Münster, 2013. S. 37-54. Hier: S. 40.
- ³³ E. Goldman: Das Individuum ... S. 77.
- ³⁴ E. Goldman: Sozialismus: Gefangen in der Falle der Politik // Ders.: Widerstand. Deutsche Erstübersetzungen. Anarchistische Vereinigung Norddeutschland/[Meffen/Emsl], o.J. S. 35-40. Hier: S. 38.
- ³⁵ Eld. S. 78.
- ³⁶ Dabei waren Goldmans eigene Aktivitäten meistens an ganz konkreten Interessen geknüpft: Wehrpflicht, Abtriebsrechtsch, Streitkrecht ect.
- ³⁷ E. Goldman: Anarchismus – wofür er wirklich steht ... S. 39.
- ³⁸ E. Goldman: Das Individuum, die Gesellschaft ... S. 64.
- ³⁹ Eld. S. 67.
- ⁴⁰ Eld. S. 69. Streng genommen ist es immer „das Individuum“, der eine Gedanke hervorbringt, egal ob befriedet oder nicht. Auch für Gedanken, die nicht im Goldmans Sinne befriedigend sind gilt – es muss ein Subjekt da sein, der sie denkt.
- ⁴¹ A. Pfahl-Trauberg: Rezension: E. Goldman: Anarchismus und andre Essays. Münster, 2013 // Jahrbuch Extremismus und Demokratie. 26/2014. S. 394-396. Hier: S. 395.
- ⁴² Partei der linken Sozialrevolutionären
- ⁴³ E. Goldman: Niedergang ... S. 50.
- ⁴⁴ E. Goldman: „Deto „Petrogradskoj“ boevoj organizacii V.N. Tagancev“ // V.P. Orlov (GJ. red.): Represirovannye geologii. M. SPb. 1999. S. 391-395.
- ⁴⁵ Siehe: B.I. Belenkin: „Rabotčaja opposicija“ kak lichnyj vybor: predistorija „platformy“ i sud’ba ee lidrov // Noye prosjetozy i demokratičeskie terye. Istoriceskie kornii i dejnye orienty. Materialy meždunarodnoj nauchno-praktičeskoy konferencii Kiev, 2-3 nojabrja 2013 g. Kiev, 2014. S. 72-79.
- ⁴⁶ L.M.Kaganovič: Panjatije zapiski rabočego, kommunisto-bol'sevika, prsjajatza, partijnoj i sovetsko-gosudarstvennoj raketnika. M., 1997. S. 245-248.



Anzeigen

DER LIBERTÄRE PODCAST
Der monatliche Rückblick des anarchistischen Radios Berlin auf die ernsten und skurrilen Themen des Vorortrats /
VORAUSSICHTLICH IN DER AKTUELLEN AUSGABE:

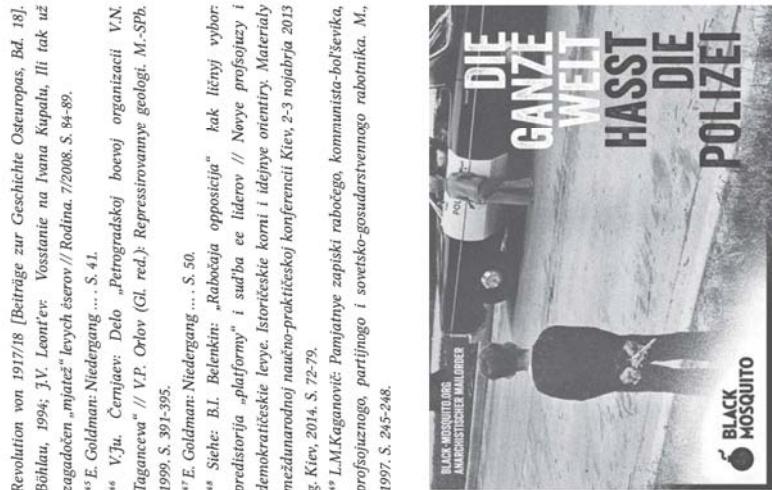
Berlin: M99 - Revolution bedarf und kein Ende
Berlin: die Refugees und der Flughafen Tempelhof
Berlin: Gastro-Arbeitskämpfe der FAU
Brasilien: die Passe-Live-Bewegung
Satire: News-Flash
Satire: Brandheiße Enthüllungen zur Rigauerstraße
Wo herrscht Anarchie
Linktipps

ANARCHIE IN STEREO
ANARCHISTISCHES RADIO BERLIN

FEBRUAR 2016

DOWNLOAD UND STREAM
AUDIO.BLOGSPOT.LDE

Hinweis zur Sprache:
Das in den Texten verwendete „innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.



Anzeigen

18 Basisdemokrarchie?
Anarchie vs. Basisdemokratie

19 Dialog zur Manipulationsdebatte
Fortsetzung der Diskussion um die Manipulationsthese in der Gai Dao Nr. 61

20 Kiezladen Friedel54 kämpft gegen Kündigung
Nach dem Verkauf des gesamten Hauses an die Wiener Immobilienfirma Citec Immo Invest GmbH wurde dem Kiezladen zu Ende April der Mietvertrag gekündigt.

21 Auf die nächsten 31 Jahre - Cafe Klatsch bleibt
Das seit 1984 bestehende Haus wurde von der Bewegung gekauft.

22 Konzeptarbeitspapier zu transformativer Hilfe
Hintergrundtext für das Verständnis von accountability-Abläufe und transformativer Hilfe

23 Analyse & Diskussion
Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

24 „Die Psychologie des Slawen erwies sich stärker als sozial-demokratische Theorien“
Emma Goldman und die Russische Revolution. Kontext, Probleme, Anmerkungen.

25 Wie wollen wir kämpfen?
Eine Reaktion auf den Text 'Wichtig ist massenhaft widerständiges Leben', der in der Gai Dao Nr. 60 erschienen ist.

26 Unbehagen und Gewalt
Ein Ausdruck des Unbehagens angesichts der Form und der Debatte über die (mangelnde) Rojava-Solidarität der Antiautoritären

27 Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentümer/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Ausübung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtauslieferung zurückzuschicken.

Kiezladen Friedel54 kämpft gegen Kündigung

Der Kiezladen Friedel54 ist ein selbstverwaltetes soziales Zentrum in Berlin-Neukölln. Nach dem Verkauf des gesamten Hauses an die Wiener Immobilienfirma Citec Immo Invest GmbH wurde dem Kiezladen zu Ende April der Mietvertrag gekündigt. Gegen diese Kündigung regt sich Widerstand.

Eine Darstellung der Lage, was bisher geschehen ist, und Möglichkeiten, sich zu solidarisieren.

★ Von: Unterrüfizer*innen der Friedel54

Der Kiezladen in der Friedelstraße 54 versteht sich als soziales Zentrum im Norden von Berlin-Neukölln. Die kollektiv organisierten Einzelgeschäfte bestehen seit über zehn Jahren. Zur Zeit sind neben hierarchiefrei miteinander zusammen Das Spektrum der Gruppen reicht von den kritischen Jurist*innen über eine FoodCoop, die Anarchistische Gruppe Neukölln, einen Punk-Tresen bis zu Refugee Unterstützungs- und AntiRa-Gruppen. Die Räume des Kiezladens bieten Platz für regelmäßig stattfindende Käufas, Tresen-, Cocktail- und Filmabende, Branches, Workshops und Vorträge. Außerdem beherbergt der Kiezladen eine Siebdruckwerkstatt, mehrere Info-Ecken und eine Free-Box, die für die kostenlose Weitergabe von Kleidung genutzt wird. Das Haus in der Friedelstraße 54, in deren Erdgeschoss sich der Kiezladen befindet, wurde im Dezember 2013 an die Citec Immo Invest GmbH verkauft. Die Mieter*innen des Hauses schlossen sich zusammen, um gemeinsam, als Hausgemeinschaft, gegen die Sanierungspläne - und damit verbunden gegen anschließend steigende Mieten (30-60% Steigerung) und Abwälzung der Kosten - vorzugehen. Der Kiezladen Friedel54 war von Anfang an solidarisch mit den Mieter*innen und stellte die Räume für Treffen der Hausgemeinschaft zur Verfügung.

Mietverträgen gesucht wird und die aktuellen Mieten sofort an den durchschnittlichen Mietpreis in der Gegend nach oben korrigiert werden. Parallel dazu wird eine Prüfung des „Optimierungspotenzials“ durchgeführt, um Sanierungsmöglichkeiten zu entdecken. Im Fall der Friedelstraße 54 wurde ein überdachter Müllplatz für 12.500 Euro und eine Wärmeanisation geplant, die den Kosten auf die Mieter*innen übertragen werden sollen. Wahrscheinlich werden Sanierungsmaßnahmen nicht die einzigen bleiben. Denn für eine Mieter*innen bereits verloren und eine Wende in den noch offenen

Verfahren ist kaum zu erwarten. Als weiteren Schritt der Eskalation wurde dem Kiezladen Friedel54 gekündigt. Die Citec wollte scheinbar Kündigung zu überbringen, was formal nicht notwendig gewesen wäre. Die Kündigung erscheint juristisch auf den ersten Blick erst einmal korrekt.

Die agierende Citec Immo Invest GmbH hat ihren Sitz in Wien. Ihre „übliche“ Strategie ist nach dem Ankauf von Wohnhäusern diese schnell zu modernisieren und in einem Portfolio nach nur wenigen Jahren mit erheblichen Gewinn weiter zu verkaufen. Nachdem die Firma anfanglich in Wien aktiv war, sind die Aktie (alle beteiligten Vorstandsmitglieder sind männlich) sehr schnell dazu übergegangen, in Berlin, mittlerweile aber auch in Leipzig, Prag und Bukarest, Mietshäuser zu kaufen, die der Gewinn in diesen Städten deutlich über dem Ertrag in Wien liegt. Nachdem ein Haus von der Citec gekauft wurde, wird schnell versucht die aktuellen Mieter*innen zu kündigen, indem zum Beispiel nach Lücken in Mietverträgen gesucht wird und die neuen Vermieter*innen gegen die Pläne der neuen Besitzer*innen zu wehren und gerichtliches Vorgehen gegen die Mieter*innen eingeleitet wird.

Der Kiezladen Friedel54 war von Anfang an solidarisch mit den Mieter*innen und stellte die Räume für Treffen der Hausgemeinschaft zur Verfügung. Verschiedene Möglichkeiten, sich gegen die Pläne der neuen Besitzer*innen zu wehren und gerichtliches Vorgehen gegen die Mieter*innen Modernisierung konnte die Pläne der Investors um bisher fast 2 Jahre verzögern. Dennoch wurden die ersten Gerichtsverfahren der Mieter*innen bereits verloren und eine Wende in den noch offenen

Fazit

Heute, wo zahlreiche Quellen über die russische Revolution zugänglich sind, die für Goldman und viele ihre Zeitgenoss*innen verborgen waren, erscheint das Wertvolle an ihren Erinnerungen die Zeugnis darüber, was sie selbst sah und nicht aus zweiter oder dritter Hand erfährt. Die Stellen in ihrem Buch, wo sie ihre Besuche in „vorbildlichen“ und „normalen“ Kinderheimen, die Schilderungen der Anfänge des Phänomens der sowjetischen „Pokuscha“ (Potemkinschen Dörfer) oder die Mechanismen der Korruption während des Kriegskommunismus, ihre Gespräche mit Kropotkin sind wichtige Dokumente der Zeit, die eine Erforschung jenseits der Glorifizierung und kitschigen Heldenkult verhindern.

Endnoten

- ¹ E. Goldman: *Niedergang der Russischen Revolution*. Berlin, 1987. S. 39.
- ² V.P. Budakow: *Krasnaja smuta. Prikoda i posledstvija revolucionnogo nastijja*. M., 1997. S.224.
- ³ S.A. Pavliuchenkov: *Voennyj kommunizm v Rossii: vlast i massy. M., 1997. S.202.*
- ⁴ V.L. Genš: *Fjodor Pavlovic Drugov // Voprosy istorii. 3/2010. S. 55-75.*
- ⁵ Anscheinend sympathisierten sie mit dem Aufstand von „Bund zur Verteidigung der Heimat und der Freiheit“ in Jaroslawl (6.-21. Juli 1918).
- ⁶ Ebd.
- ⁷ P. Avrich: *The Russian Anarchists. Princeton, N.J. 1987. S.134;*
- ⁸ V.V. Kriiven'kij: *Bleichman, Iosif Solomonovič// Politiceskie partii Rossi. Konec XIX - pervaja tret' XX veka. M., 1996. S. 144-145; D.I. Rublev: Ge, Aleksander Julevič // Revolucionnaja mysl' v Rossii XIX-nacala XX veka. M., 1996. S. 69-70.V.V. Kriiven'kij: Aksaev, Konstantin Vasil'evič // Politiceskie partii Rossi. Konec XIX - pervaja tret' XX veka. M., 1996. S. 23-24.*
- ⁹ P. Avrich: *The Russian ... S.198; V.V. Kriiven'kij: Ge, Aleksander Julevič // Politiceskie partii Rossi. Konec XIX - pervaja tret' XX veka. M., 1996. S. 144-145; D.I. Rublev: Ge, Aleksander Julevič // Revolucionnaja mysl' v Rossii XIX-nacala XX veka. M., 2013.*
- ¹⁰ V.S. Korolev: *Cernomorskaja tragedija: Černomorskij flot v političeskem vodovozote 1917-1918 gg. Tavria, 1994. S. 20; A.G.Zarubin; W.G.Zarubin: Bez pobiditej. Iz istorii graždanskoj vojny v Krymu. Simferopol, 2008. S. 271,309.*
- ¹¹ E. Goldman: *Gebliches Leben. Autobiographie*. Hamburg, 2014. 2. Auflage. S. 54-545, 670; N.A. Korotynskij: *Bor'ba a Krasnij Petrograd, L., 1929; P. Avrich: The Russian ... S. 197-198; C. Falk: Liebe und Anarchie & Emma Goldman. Ein erotischer Briefwechsel. Eine Biographie*. Berlin, 1987. S. 249-242.
- ¹² Razvedka i kontrazvedka v licach. *Enciklopédia rossiskich specsluzh.*



V.V. Kriven'kij: Kalandarišvili, Nestor Aleksandrovic // Politiceskie partii Rossi. Konec XIX - pervaja tret' XX veka. M., 1996. S. 235-236.

Protokoly i govorcičijskoj "ezza anarcho-kommunistov.

Dokumenty i materialy. Tom 2. Anarchisty. M.,1999. S.132-133.

A. Gutman; E. L. Wiswell (trans.); R.A. Pierce (ed.) *The Destruction of Nikolaevsk-on-Amur. An Episode in the Russian Civil War in the Far East*. Fairbanks, 1993. ; T. Ornackaja; Ju. Cipkin: *Bor'ba Sovetskoy Rossii i Dalnevostočnoj Respubliki za likvidaciju intervencii na Severnom Sachalinе v 1920-1925 gg. // Problem Dal'nego Vostoka. 2/2008. S. 138-152.*

Boryščevnye členy nebal'servitskikh partií i učastniki belogo dvizhenija v apparaite GPU-OGPU (1922-1929 gg.) // Voprosy istorii. 8/2006. S. 143-146. Hier: S. 143.

N.P.Petrov: K.V. Skorkin: *Kto rukoyotil NKVD 1934-1941. Spravočnik.* M., 1999. S. 459-460.

Ebd. S. 349-350.

E. Goldman: *Niedergang ... S. 21.*

Budakov: *Krasnaja smuta ... S. 225; V.M. Lavrov: „Krestjanskij parlament“ Rossi. (Vserossijskije "ezza krestjanskikh deputatov v 1917-1918 godah). M., 1996. S. 136.*

D.I. Rublev: *Social'no-politiceskie preobrazovaniya anarchistov v Rossii perioda graždanskogo wojny: samoupravlenie i etatizm // Prijamuchinskie členiya 2009. M., 2011. S. 121-142.*

Ebd. S. 23.

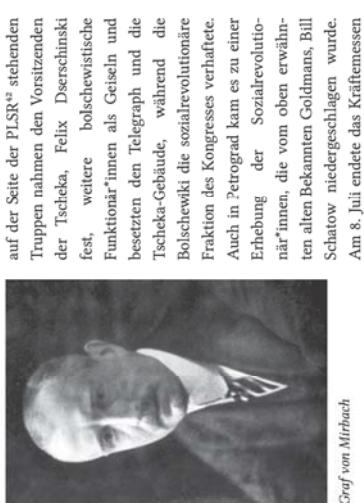
Ebd. S. 78.

E. Goldman: *Die Russische Revolution und das autoritäre Prinzip // A. v. Borries; I. Weber-Brandtles (Hg.): Anarchismus. Theorie, Kritik, Utopie.* Nettersheim, 2007. S.193-212. Hier: S. 219.

Ebd.

Ebd. S. 27.

Ebd. S. 27.



Graf von Mirbach

auf der Seite der PLSR⁴² stehenden Truppen nahmen den Vorsitzenden der Tscheka, Felix Derschinski fest, weitere bolschewistische Funktionär*innen als Geiseln und besetzten den Telegraphen, während die Tscheka-Gebäude, während die Bolschewiki die sozialrevolutionäre Fraktion des Kongresses verhaftete. Auch in Petrograd kam es zu einer Erhebung der Sozialrevolutionär*innen, die vom oben erwähnten alten Bekannten Goldmans, Bill Schatow niedergeschlagen wurde.

C

h

o

n

g

e

s

Am 8. Juli endete das Kräftemessen in Moskau mit dem Sieg der Bolschewiki. Goldmans Version der Ereignisse kommt ohne jeglichen Hinweis auf den bewaffneten Kampf zweier revolutionärer Parteien aus: „Spiridonowa und ihre Gesinnungsgenossen seien in dem Frieden von Brest-Litowsk den größten Verrat an der Revolution. Sie betrachteten die Anwesenheit Mirbachs in Sowjet-Rußland als eine Beleidigung und als eine Bedrohung seitens des Imperialismus. Sie forderten offen zur Tötung von Mirbach und zur Erhebung gegen die deutschen Einflusslinge auf. Sie sahen die Revolution in Gefahr. Sie bekannten ihren Glauben offen, nie aber hatten Spiridonowa und ihre Kameraden Kenntnis oder gar Anteil an irgend einem Komplott zur Eroberung der Macht.“⁴³

Tatsächlich, sind sich die Historiker*innen nach der Öffnung der sowjetischen Archive weitgehend einig, dass die linken Sozialrevolutionär*innen vor der Ermordung Mirbachs keinen Komplott zum Sturz der Bolschewiki schmiedeten.⁴⁴ Ihr Aufstand trug eher deklarative Charakter – ihre ehemaligen Bündnispartner*innen sollten vor vollendete Taschen gestellt und zur Kursänderung gezwungen werden. Goldman spielt aber die Aktivitäten der PLR runter, schließlich hat die Partei nicht einfach die Ermordung Mirbachs gefordert, sondern es auch organisiert. Letztendlich erwies sich die Aktion als völlig nutzlos, schon weil die erhofften deutschen Reaktionen weitgehend ausblieben.

Ein anderer Fall, den Goldman anführt, ist der Prozess der Mitglieder der sogenannten „Petrograder Kampforganisation“ um Professor Wladimir Taganzev. Diese Organisation wurde von der Tscheka im Sommer 1921 aufgedeckt und stellte eher ein Konglomerat von diversen antibolschewistischen Zirkeln dar. Zwar war die Orientierung der Führung genügend monarchistisch bis rechtsliberal, aber es wurde auch versucht die protestierenden Arbeiter*innen oder illegal aus Finnland zurückgekehrt Kronräder Matrosen einzubeziehen. Nach 1991 galt die Taganzev-Gruppe lange Zeit als eine Erfindung des bolschewistischen Geheimdienstes, alle verurteilten Teilnehmer*innen (der Berühmteste war der Dichter Nikolai Gumiljow) wurden posthum rehabilitiert. Jedoch beweisen die Dokumente der Emigration, dass es wirklich eine konspirative Organisation gab, wenn auch eine sehr amorphe. Die selbst

für die Zeit ungewöhnlich harten Urteile werden heute mit der Angst der Parteiführung vor einem „neuen Kronstadt“ erklärt. Einsersts lässt sich Goldman nicht von den Grenzen der politischen Lager vom Protest abbringen, andererseits ist ihre Argumentation dafür, dass das Prozess fälschert sei, nicht überzeugend. „Denn wie z.B. können 68 Personen an einer Verschwörung beteiligt sein, ohne dass die ganze Stadt darum wissen sollte? Und doch wurden 68 Personen letzten Sommer in Petrograd erschossen, in Verbindung mit dem Tagantsewischen „Komplott“.⁴⁵ Die Geschichte des Russischen Bürgerkrieges kennt bei weitem größere Komplote und Geheimorganisationen, an deren Existenz kein Zweifel besteht. Zudem wurden im Rahmen des Taganzev-Prozesses insgesamt 833 Personen belangt, und allein die Anzahl der Hingerichteten und der bei der Festnahme Geflüchteten liegt bei 96 Personen.⁴⁶

Goldman versucht sowohl im Fall von Spiridonowa, als auch im Fall der „Taganzev-Organisation“ primär mit der „Urschuld“ der Angeklagten zu argumentieren, während die heutigen Diskurse ihre Taten als Widerstand anerkennen.

„Arbeiteropposition“ und die Gewerkschaften

Goldmans Aufenthalt in Sowjetrussland fiel mit der sogenannten „Gewerkschaftsdebatte“ innerhalb der bolschewistischen Partei zusammen. Es bildeten sich mehrere Fraktionen, wobei Goldmans Sympathien eindeutig auf der Seite der „Arbeiteropposition“ liegen, die sie überschwänglich als Vertreter der authentischen Arbeitnerinteressen darstellt: „[...] wichtigste Richtung war die Arbeiteropposition, die die Arbeitern und Schlappnikow geführt wurde, und die die wirkliche Meinung der Arbeiter vertritt und von ihnen unterstützt wird. Diese Opposition besteht darauf, dass die Militarisierung der Gewerkschaften das Interesse der Arbeiter an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes erstickt und ihre produktiven Fähigkeiten gelähmt hat. Sie fordert die Befreiung der Massen vom Joch des bürokratischen Staates und seinem Korrupten Beamten und die Möglichkeit für die schöpferische Betätigung der Volkskräfte.“⁴⁷

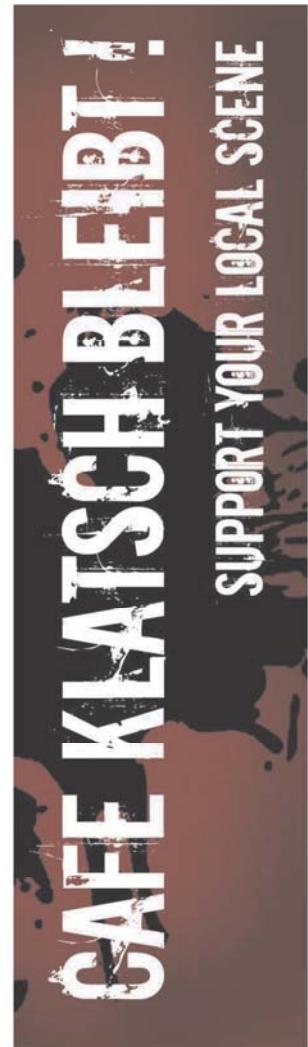
Die Versuchung, in der Arbeiteropposition durch bürokratische Privilegien unverdorben, „echte“ Proletarier*innen zu sehen, bleibt bis heute für viele Autor*innen groß.⁴⁸ Dabei sollte folgende Tatsache nicht vergessen werden: Von ihren „linientreuen“ Gegnern in der Partei wurde die Arbeiteropposition gerade mit dem Argument bekämpft, sie vertrete Interessen der Gewerkschaftsfunktionäre, und die Umsetzung ihrer Forderungen würde den Gewerkschaften ihre Funktion als Interessenvertretung der Arbeiter*innen rauben. Wenn die Gewerkschaften die Leitung der Wirtschaft übernehmen, so der Einwand, hätten die Arbeiter*innen keine Instanz, die sie gegen die Vorgesetzten schütze.⁴⁹ Auch wenn es sich hierbei um taktisch bedingte Rhetorik handeln mag, so wirft es doch ein etwas anderes Licht auf die Zusammensetzung der Arbeiteropposition, die gerade obere Etagen der Gewerkschaften vereinigte.

Möglichkeiten zu finden, um die Mieten erhöhen zu können, sodass weiterer Unterstützungs möglichkeiten ist ebenfalls auf dem Blog zu einige Bewohner*innen mit einer Mietsteigerung von 150% rechnen müssen. Um die Ziele der Gewinnmaximierung und Akzeptanz der Maßnahmen zu erreichen, wird auch vor Einschüchterungen und Gewaltandrohungen von Seiten der Bauleitung sowie von Firmen, welche im Auftrag von Citec tätig sind, nicht zurückgeschreckt. Ein respektvoller Umgang mit den Mieter*innen interessiert die Citec nicht.

Um die Situation der Kündigung des Kiezladens Friedel54 nicht unkommentiert stehen zu lassen, wurde am 05. Dezember als erste Runde des Kampfes eine Demo durch den Kiez veranstaltet, die lautstark auf die Gentrifizierungsproblematik im gesamten Reuterkiez hinweist. An dieser Demo beteiligten sich 800 Menschen und sie fand in der Nachbarschaft viel Unterstützung. Uns ist als Unterstützer*innen des Kiezladens bewusst, dass ein Fortbestehen des Projekts von der Citec abhängig ist. Die Schlussfolgerung daraus ist für uns, dass wir möglichst viel Druck auf die Citec und auf die Vorgehensweise der Firma ausüben müssen. In diesem Kampf wird die Situation jedoch immer in Zusammenhang mit anderen Projekten gesehen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. So wurden auf der Demo im Dezember 16 Redebeiträge zu Themen aus dem Kiez und zu Verdängung verlesen, unter anderem vom räumungsbedrohten M99, dem Kollektivzentrum in Hamburg, dem Social Center 4 All und dem zwangsräumten Almende, mit dem der Kiezladen eine kontinuierliche, solidarische Zusammenarbeit schon vor seiner Kündigung verbindet.

In den Räumen des Kiezladens gibt es viel Material, um Solidarität nach außen zu tragen. So gibt es z.B. bedruckte Beutel, Aufnäher, T-shirts, Joggingshosen, Plakate, Flyer, Sticker, gravierte Gläser und einiges mehr. Solidarische Griffe erreichen uns unter anderem bereits aus Magdeburg, Dresden, Chemnitz, Thessaloniki und von Fans des SV Babelsberg 03. Im Neuen Deutschland und der Stadtteilzeitung Kiez und Kneipe wurden Artikel zu unserer Situation veröffentlicht. Diese Solidaritätsklärungen unterstützen uns im Kampf für den Erhalt des Kiezladens und der Hausgemeinschaft sowie gegen Gentrifizierung im Neukölln. Wir benötigen jedoch weiterhin Unterstützung von möglichst vielen weiteren Aktion, die hilft, den Druck auf die Citec zu erhöhen. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Fotos oder Videos der Aktionen werden von uns gerne auf unserem Blog veröffentlicht. Auch würde es uns helfen, wenn Menschen Infomaterialien in vielen sozialen Zentren auslegen, die Nachricht der Situation weiterverbreiten, und sich auf welchem Weg auch immer mit uns solidarisieren. Eine Liste





Auf die nächsten 31 Jahre - Cafe Klatsch Bleibt!

★ Von: Ralf Dries

Tauchte in den letzten Jahrzehnten die Parole "... bleibt" auf Hauswänden, Plakaten oder Aufklebern auf, war meist irgend ein besetztes Haus, linkes Projekt oder anarchistisches Kollektiv von Ende Dezember 2015 konnte der extra zu diesem Zweck gegründete Verein Linkroom e.V. den Kaufvertrag für die Räumlichkeiten des Cafe Klatsch Kollektivs unterschreiben. In nur zwei Monaten war es mit einer vor allem lokalen - aber auch bundesweit unterstützten - Kampagne gelungen, die benötigten 270.000 Euro für den Kauf, die Notarkosten und die anfallenden Steuern zusammen zu bekommen.

Etwas 220 Spender*innen, Kollektivbetriebe, politische und gewerkschaftliche Initiativen haben insgesamt ca. 35.000 Euro gespendet. 25 Darlehnsgeber*innen, darunter mehrere Wohnprojekte, haben Direktdarlehen in Höhe von 225.000 Euro gegeben. Durch zwei Solidaritätskonzerte und Spendendienbüchsen auf dem Tresen wurden weitere ca. 10.000 Euro eingenommen.

Die Rückzahlung der Direktkredite hat ab Januar 2016 begonnen und soll in etwa 15 Jahren abgeschlossen sein. Das Cafe Klatsch Kollektiv und die bei Linkroom e.V. Aktiven wollen sich auf diesen Weg bei allen Spender*innen und Darlehnsgeber*innen für die Welle der Solidarität und bei den Redaktionen von Galileo, Graswurzelrevolution, Direkte Aktion, Jungle World, Neues Deutschland, Contraste und Zwischenzeit für die solidarische Berichterstattung bedanken. Weitere revolutionären Bestrebungen, endlosen Plena und exaltischen Festen steht in den nächsten 31 Jahren nichts mehr im Weg. In diesem Sinne und mit Rio Reiser: 'Der lange Weg, der vor uns liegt, führt Schnitt für Schnitt ins Paradies.'

Unverändertes, das Verhältnis des Einzelnen zum Staat bildet eine Art

Hauptwiderspruch". Die Zivilisation ist ein ständiger Kampf des Individuums [...] gegen den Staat. Dieser beständige, unaufhaltsame Konflikt stellt die Geschichte der Menschheit dar.³² Sowohl der Staat, als auch das Individuum sind für Goldman überhistorische Größen. Unabhängig vom Inhalt des Konflikts zwischen Staat und Individuum ist Goldman als Anarchistin auf der Seite des Letzteren.

Goldmans Kritik am Vertrauen der zeitgenössischen Marxist*innen in die Kraft des ökonomischen Determinismus schlägt schnell um in Sehnsucht nach den quasi-religiösen, visionären Enthusiasmus. "Die Verjüngung der Menschheit braucht die Inspiration und die energiespendende Kraft eines Ideals"³³. Das Lob von Fortschritt und Wissenschaft findet sich in ihren Werken neben unverhohlen antiauktorialistischen Passagen. „Utopischer Sozialismus ist nicht von jener Art, die sich selbst in der Falle der Politik fangen ließe, er ist vielmehr von der Art, die Enthusiasmus, Begeisterung, Mut und Idealismus verleiht hat und noch weiterhin verleiht.“³⁴ Das das Erkennen der vorgefundenen Welt auf gar keinen Fall den „Enthusiasmus, Begeisterung und Mut“ stören darf, auch wenn diese auf falschen Annahmen berihen, dieser bornierte Gedanke verleitet manchen Spielarten von Anarchismus die Form eines säkularen Glaubens.

Aufstand der linken Sozialrevolutionär*innen und „Taganzew-Komplott“

Goldman setzte sich immer wieder für die politisch Verfolgten ein, wobei ihre Bemühungen nicht nur den Anarchist*innen galten. Besondere Stellung nimmt in ihrem Werk die Auseinandersetzung mit dem Fall von Maria Spiridonowa (1884-1941), der Anführerin der linken Sozialrevolutionäre ein. Goldman war an der internationalen Revolution geltende Spiridonowa beteiligt. Seit dem Bruch zwischen den Bolschewiki und ihren ehemaligen Koalitionspartner*innen, den linken Sozialrevolutionär*innen und der ersten russischen Revolution wurde Spiridonowa, mal unter Hausarrest gestellt, mal in geschlossene Psychiatrie, mal in Gefangnisse gesperrt. Die problematische Seite von Goldmans Verteidigungsgesamtlösung für Spiridonowa ist, dass sie sich zu den Ereignissen von Juli 1918 äußert, die sie scheinbar vor allem aus den späteren Darstellungen einiger Sozialrevolutionärer kannte.

Während des V. Allrussischen Sozialkongress am 6. Juli 1918 ermordeten die linken Sozialrevolutionär*innen den deutschen Botschafter Graf von Mirbach. Der Attentat wurde von zwei Mitgliedern, die bei Tscheka dienten, begangen und richtete sich gegen den Frieden von Brest-Litowsk. Die folgenden Ereignisse sind als Aufstand der linken Sozialrevolutionär*innen in die Geschichtsschreibung eingegangen. Die

auf die objektivistische Idee des Fortschritts pocht.

Freilich, Individuen sind für Goldman unterschiedlich. Der Anklägerin der bolschewistischen Politik ist die Idee einer Avantgarde nicht fremd: „...es ist immer das Individuum, das den befriedeten Gedanken und die gefrorene Tat hervorbringt. [...] Sozial gesprochen, war es immer der Prophet, der Seher, der Idealist, der von einer Welt träumte, die seinem Herzwunsch eher entspräche und der den Weg zu größeren Errungenschaften beleuchtete.“⁴⁰ Antiauktoriale Kritik und hohepriesterlicher Geniekult finden sich in Goldmans Werk dicht nebeneinander. Da Goldman in ihren Aufführungen häufig ohne Vermittlung von einem „objektivistischen“ in einen „individualistischen“ Modus wechselt, ohne besonders auf die argumentative Stringenz zu achten, laden ihre Texte zu interessierten Lesarten ein. Es verwundert daher nicht, dass während die Anarchist*innen Goldman als Kritikerin jeglichen Dogmen feiern, so manche liberaler Kritiker*in zu Schlüssen kommt, wie: „Die genaue Lektüre [...] macht [...] einen ausgeprägten Dogenatismus in Kombination mit dem Anspruch auf ein Erkenntnismonopol deutlich.“⁴¹

Goldmans Kritik am Vertrauen der zeitgenössischen Marxist*innen in die Kraft des ökonomischen Determinismus schlägt schnell um in Sehnsucht nach den quasi-religiösen, visionären Enthusiasmus. "Die Verjüngung der Menschheit braucht die Inspiration und die energiespendende Kraft eines Ideals"³³. Das Lob von Fortschritt und Wissenschaft findet sich in ihren Werken neben unverhohlen antiauktorialistischen Passagen. „Utopischer Sozialismus ist nicht von jener Art, die sich selbst in der Falle der Politik fangen ließe, er ist vielmehr von der Art, die Enthusiasmus, Begeisterung, Mut und Idealismus verleiht hat und noch weiterhin verleiht.“³⁴ Das das Erkennen der vorgefundenen Welt auf gar keinen Fall den „Enthusiasmus, Begeisterung und Mut“ stören darf, auch wenn diese auf falschen Annahmen berihen, dieser bornierte Gedanke verleitet manchen Spielarten von Anarchismus die Form eines säkularen Glaubens.

Das paradoxe an Goldmans Argumentation ist, dass sie im gleichen Atemzug materielle Interessen als einen Grund für anarchistische Gesellschaft benennt. „Der einzige legitime Zweck von Gesellschaft ist es, den Bedürfnissen der Individuen zu dienen, ihren Bestrebungen entgegenzukommen.“³⁵ Für Befriedigung der eigenen Bedürfnisse sind Ideale, Enthusiasmus und Begeisterung selten nötig.

Anarchismus ist für Goldman nie bloß das Ergebnis von Klasseninteressen, es ist eine Aufgabe von zivilisatorischen und anthropologischem Maßstab.“ Sie wählt sich „der Tatsache bewusst, dass Anarchismus, dessen eigentliche Wurzeln Teil der natürlichen Kräfte sind, sehr wohl zerstört, jedoch kein gesunde Materie zerstört, sondern parasitäre Auswüchse, die sich von der Lebensessenz der Gesellschaft ernähren. Der Boden muss schlichtweg vom Unkraut bereinigt werden, um schließlich gesunde Früchte hervorzubringen zu können.“³⁷ Obwohl Natur, Zivilisation, Leben und – etwas differenzierter – Gesellschaft in Goldmans Werk Größen sind, auf die ständig Bezug genommen wird, um die anarchistischen Anliegen zu untermauern, ist gleichzeitig das Individuum „die wahre Realität im Leben“³⁸. „Der Mensch, das Individuum ist die einzige Realität“³⁹, schreibt Goldman, während sie zugleich sich auf die Richtigkeit der anarchistischen Erkenntnisse und



V. Allrussischen Sowjetkongress am 6. Juli 1918



MARCOBRUNNER STR. 9
BOSTFESTE MUNIG? 1818 VERWALTUNG? GELEBTER VERSTÄNDLICH



Anarchosyndikalist Justin Schuk (1887-1919) fiel im Kampf gegen die finnischen Rebellen der „Nordgräischen Republik“ („Pohjola-Inkeri“)²³, in Sibirien führte der legendäre georgische Anarchist Nestor Kalandarischwili (1876-1922) erst den Partisanenkrieg gegen die weiße Regierung von Admiral Koltschak, später bekämpfte er die Aufständische gegen die neue rote Macht, wobei er seinen Tod fand.²⁴ Sein Mitstreiter und Nachfolger war der lettisch-polnische Anarchokommunist Iwans (Jānis) Strods (1894-1937). Der Irkutsker Anarchist F.G. Grobow (Г. Г. Стродс) (1918), Mitglied des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees, wurde während des Arbeiteraufstands in Ischewsk im August 1918 gefangen genommen, gefoltert und hingerichtet.²⁵ In diesen Fällen sahen die Anarchist*innen in den Aufständischen vor allen Verbündeten der Weißen.

1920 brannten die roten Partisan*innen unter der Anführung des Anarchisten Jakow Triapizyn (1897-1920) und der Maximalistin Nina Lebedewa (1895-1920) die Stadt Nikolajewsk am Amur nieder und richteten sowohl weißgardistische und japanische Gefangene, als auch zahlreiche Zivilist*innen hin. Bald darauf wurden Triapizyn, Lebedewa und ihre Mitstreiter*innen dafür von Bolschewik*innen, mit denen sie zuvor Seiten an Seite kämpften, entwaffnet und erschossen.²⁶

Noch 1929 waren allein unter den Parteimitgliedern im Zentralen Apparat der OGPU (Nachfolgerin der Tscheka) sechs ehemalige Anarchist*innen.²⁷

Selbst Genrich Jagoda (1891-1938), der zwischen 1934 und 1936 das Amt des Volkskommissars des Innern bekleidete, begann seine politische Laufbahn in einer anarchokommunistischen Gruppe, was er allerdings stets verberg.²⁸ Einer seiner Stellvertreter war Georgi Prokojew (1895-1937), aktiver Anarchokommunist bis zu seinem Beitritt zu den Bolschewiken Ende 1919.²⁹

Diese Fälle zeigen, dass die Haltung der Anarchist*innen zur bolschewistischen Politik während des gesamten Bürgerkrieges keineswegs eindeutig war. Entgegen verbreiteter Vorstellung, waren Anarchist*innen und andere linke „Juniorpartner*innen“ der Bolschewik*innen oft nicht für die Milierung, sondern für die Verschärfung der Verfolgungen der „Konterrevolutionär*innen“, zu denen auch bürgerliche Spezialist*innen zählten.

„Revolutionärer Enthusiasmus des Volkes“ vs. „administrative Maschinerie“

Goldman kann keineswegs zu den Befürworter*innen der Ausbreitung der revolutionären Gewalt in Sowjetrussland gezählt werden. In ihren Erinnerungen zeigt sie sich oft auch über den „Roten Terror“ gegenüber „bürglerlichen Kräften“ empört. Für sie steht aber fest, dass die Gewaltzesse einzig und allein durch die staatliche Politik zustande kommen. Ihre Erklärung für das Scheitern des revolutionären Projekts in Russland ist einfach. Für Goldman ist „jede Regierung, ganz gleich, welche Form sie hat, oder unter welchem Vorwand sie handelt, ein totes

Gewicht ist, das den freien Geist und den Tätigkeitsdrang der Massen lähmst.“³⁰ Damit wird suggeriert, dass der „Tätigkeitsdrang der Massen“ zu Gewaltzesssen wie dem des „Roten Terrors“ führen würde. Allein die Geschichte der Februarrevolution und der Agrarrevolten zwischen Februar und Oktober spricht sehr gegen diese These. Es sollte nicht vergessen werden, dass die ersten Fälle von der Anwendung der Todesstrafe nach Oktober 1917 sich nicht gegen wirkliche oder vermeintliche Konterrevolutionär*innen, sondern gegen Plünderer*innen und Kriminelle richteten. Schon im Dezember war die Situation in Petrograd geprägt von Strafenkriminalität, Überfällen auf für einige Zeit Nacht erlangten könnten, haben sie oft „Übergangslösungen“ und quasi-staatliche Strukturen eingeführt.³¹



★ Von: Communities Organizing for Liberation (LA CO!L), *Industrial Workers of the World (IWW)*, *La Voz de Los Trabajadores (Workers' Voice)* / Übersetzung: madallen

Konzeptarbeitspapier zu transformativer Hilfe

Dieses Konzeptarbeitspapier erscheint in Zusammenhang mit der Artikelreihe zur anarchistischen Konferenz in London, die im Oktober 2014 stattgefunden hat und von der seit April 2015 in jeder Gai Dao-Ausgabe ein Veranstaltungsbereich veröffentlicht worden ist. Als Hintergrundtext für das Verständnis von Accountability-Abläufen und transformativer Hilfe hat das nun folgende Konzeptarbeitspapier keinen direkten Bezug zur anarchafeministischen Konferenz 2014, sondern war als eine weiterführende Quelle im Auswertungstext zur „Accountability-Veranstaltung“ (Übersetzung siehe Gai Dao Nummer 60 / Dezember 2015) angegeben. Es erscheint aufgrund der Länge in zwei Teilen. Die Fortsetzung wird in der Gai Dao Nummer 63 / März 2016 abgedruckt.

Dieses lange, lange, lange, untenstehende Schriftstück stellt unsere Perspektive hinzufügen transformative Hilfe als ein Mittel und eine Perspektive innerhalb des Aufbauprozesses sozialrevolutionärer Bewegungen zu nutzen, welche (soziale) Geschlechterunterdrückung und Kapitalismus infrage stellen werden. Wir wollen darüber hinaus einen Transformative Hilfe: Unsere Bewegungen und Kämpfe am Samstag, den 7. Juni [2014, Anerkennung der Übersetzung]. Es ist ein Versuch einer Menge unserer kollektiven Vorstellungen durchzusprechen: Wie damit vorankommen, dass transformative Hilfe eine vorrangige Stellung bei der Organisierung des Kampfs gegen Unterdrückung und Ausbeutung einnimmt. Dieser Versuch steht noch ganz am Anfang. Trotzdem ist die Dauer nicht abgeschlossen. Mit unserer Beprechung, dem Input und unserer Zusammenarbeit werden wir unsere Tätigkeit fortsetzen, indem wir diese Ideen verbreiten und in der Praxis erproben.

ARBEITSDOKUMENT

1. Einleitung

Wir sind Organisationen, die an ein Ende glauben von Vergewaltigung, sexualisierter Gewalt, das Niedermachen von sich als queer verstandenen Personen, der jeden Tag stattfindenden winzigen Angriffe gegen Frauen und Personen außerhalb geschlechtskonformer Rollenzuschreibungen; der ganzen Strukturen des Patriarchats und genderspezifischer Unterdrückungsformen, welche tägliche gewaltsame Erscheinungsformen davon sind. Ebenfalls wollen wir ein Ende von Chef*innen und Lohnarbeit erleben – wir wollen den Aufstand der gesamten organisierten arbeitenden Klasse erleben, die sich selbst durch eine antikapitalistische Revolution befreit und die Macht übernimmt. Für uns sind diese Ziele ein und dasselbe, ein grundlegender Teil dessen revolutionären Prozesses. Unsere Aufgabe ist es geeignete Möglichkeiten zu finden um diese Ziele anstrengungslos bei unserer täglichen Organisationsarbeit, auf eine strategische Vorgehensweise, welche uns auf einen Weg zu der feministischen Revolution der arbeitenden Klasse führen kann, welche wir unbedingt brauchen.

Es gab eine Menge inspirierender Ausarbeitungen, welche erstellt worden sind um Beispiele für transformative Hilfe zu schaffen. Wir verstehen uns selbst als Lernende und dem Beispiel derjenigen Folgende, welche diese Ausarbeitungen getan haben. Dennoch glauben wir ebenso, dass wir etwas bei diesen Praxiserfahrungen hinzufügen müssen. Zu dem, was schon vollbracht worden ist, wollen wir die

Dieses lange, lange, lange, untenstehende Schriftstück stellt unsere Perspektive hinzufügen transformative Hilfe als ein Mittel und eine Perspektive innerhalb des Aufbauprozesses sozialrevolutionärer Bewegungen zu nutzen, welche (soziale) Geschlechterunterdrückung und Kapitalismus infrage stellen werden. Wir wollen darüber hinaus einen Transformative Hilfe: Unsere Bewegungen und Kämpfe am Samstag, den 7. Juni [2014, Anerkennung der Übersetzung]. Es ist ein Versuch einer Menge unserer kollektiven Vorstellungen durchzusprechen: Wie damit vorankommen, dass transformative Hilfe eine vorrangige Stellung bei der Organisierung des Kampfs gegen Unterdrückung und Ausbeutung einnimmt. Dieser Versuch steht noch ganz am Anfang. Trotzdem ist die Dauer nicht abgeschlossen. Mit unserer Beprechung, dem Input und unserer Zusammenarbeit werden wir unsere Tätigkeit fortsetzen, indem wir diese Ideen verbreiten und in der Praxis erproben.

ARBEITSDOKUMENT

1. Einleitung

Wir sind Organisationen, die an ein Ende glauben von Vergewaltigung, sexualisierter Gewalt, das Niedermachen von sich als queer verstandenen Personen, der jeden Tag stattfindenden winzigen Angriffe gegen Frauen und Personen außerhalb geschlechtskonformer Rollenzuschreibungen; der ganzen Strukturen des Patriarchats und genderspezifischer Unterdrückungsformen, welche tägliche gewaltsame Erscheinungsformen davon sind. Ebenfalls wollen wir ein Ende von Chef*innen und Lohnarbeit erleben – wir wollen den Aufstand der gesamten organisierten arbeitenden Klasse erleben, die sich selbst durch eine antikapitalistische Revolution befreit und die Macht übernimmt. Für uns sind diese Ziele ein und dasselbe, ein grundlegender Teil dessen revolutionären Prozesses. Unsere Aufgabe ist es geeignete Möglichkeiten zu finden um diese Ziele anstrengungslos bei unserer täglichen Organisationsarbeit, auf eine strategische Vorgehensweise, welche uns auf einen Weg zu der feministischen Revolution der arbeitenden Klasse führen kann, welche wir unbedingt brauchen.

Es gab eine Menge inspirierender Ausarbeitungen, welche erstellt worden sind um Beispiele für transformative Hilfe zu schaffen. Wir verstehen uns selbst als Lernende und dem Beispiel derjenigen Folgende, welche diese Ausarbeitungen getan haben. Dennoch glauben wir ebenso, dass wir etwas bei diesen Praxiserfahrungen hinzufügen müssen. Zu dem, was schon vollbracht worden ist, wollen wir die

untersucht haben.

1A) Was ist genderspezifische Unterdrückung? Warum stellt sie ein systematisches Problem dar?

Genderspezifische Unterdrückung und gar genderspezifische Gewalt sind keine „individualen“ oder „persönlichen“ Probleme. Vielmehr stellt genderspezifische Unterdrückung die systematische soziale, politische und wirtschaftliche Entmachtung und Ausgrenzung von Frauen und nicht genderkonformen Leuten dar. In diesem Schriftstück verwenden wir den Ausdruck „genderspezifische Unterdrückung“ als ein weit gefächerter Begriff, welcher einige halb-ausgeprägte Erscheinungen von Unterdrückung beinhaltet aufgrund von verschiedener Gender-Identitäten. Beispielsweise rechnen wir zu genderspezifischer Unterdrückung das Patriarchat mit ein, welches das institutionelle und kulturelle Sexismusverhältnisse darstellt; ebenso rechnen wir Transphobie hinzu, welches die systematische Entmachtung und Ausgrenzung von Trans-menschen bedeutet. Genderspezifische Unterdrückung – und ihre Begleiterscheinung genderspezifische Gewalt – sind grundsätzlich für den Kapitalismus: Um kapitalistische Machtheizelungen zu rechtfertigen und zu reproduzieren, und um die Quintessenz des Kapitalismus sicherzustellen – Profit.

Genderspezifische Unterdrückung wird auf einer Vielzahl von Ebenen reproduziert. Und falls alle Stränge reißen wird sie mithilfe von Gewalt durchgesetzt – alles von alltäglichen sexistischen oder phobischen Kleinigkeiten über Misshandlung der Partnern*Partners bis hin zu sexualisierten Übergriffen und dem genderspezifischen Charakter, wenn Leistungen gekürzt werden und wenn Austerität sogar zum Sexhandel kommt. Wir können jedoch nicht angemessen jede dieser einzigartigen Erscheinungsformen von genderspezifischer Gewalt angehen ohne die systembedingten Fragen anzugehen, welche das Auftreten von Gewalt fordert und ermöglicht.

Genderspezifische Unterdrückung wirkt ebenso nicht in Abschiedenheit. Sie ist zusammenge setzt aus Unterdrückung, welche auf race, Sexualität, (körperlich, geistiger und seelischer) Unvereinbarkeit, Staatshüterstatus, und so weiter basiert. Die Analyse von jeder einzelnen dieser Unterdrückungsformen alleine für sich ist unzureichend; jede untermauert und verstärkt die andere.

Obwohl genderspezifische Unterdrückung sicherlich älter als der Kapitalismus ist, ist sie keineswegs ewig während. Vielmehr ist sie ein Mittel um die Gesellschaft zu ordnen, welches einen historischen Anfang und – so hoffen wir – ein Ende hat. Unterdrückende

Verhaltensweisen sind Teil einer unterdrückenden Kultur sowie Ideologie, welche am besten in der Klassengesellschaft aufrecht erhalten werden kann, nämlich eine Gesellschaft, welche eine grundlegende Ausbeutungsstruktur besitzt, die von der Reproduktion und Nährung der alltäglichen Unterdrückung gewalt profitiert. Dies bedeutet auch, obwohl genderspezifische Unterdrückung ein Teil des Alltagslebens innerhalb der Gesellschaft geworden ist, dass jede*r von uns daran beteiligt ist und niemand von uns in der arbeitenden Klasse davon profitiert. Die arbeitende Klasse brachte die Ideologien und Strukturen von Sexismus und Transphobie nicht hervor. Indessen nähm die arbeitende Klasse und sogar unterdrückte communities Jene an und verinnerlichen sie. Mit dem Patriarchat fallen eine Menge persönlicher Begünstigungen denjenigen Männern zu, welche es fertig bringen sich in ihre vorgegebene Geschlechterrolle einzupassen – beispielweise höhere Gehälter, Gewähr der persönlichen Sicherheit, und so weiter. Aber im Großen und Ganzen haben Männer der arbeitenden Klasse eine Menge zu gewinnen, indem sie sich den feministischen



Gegen patriarchale Gewalt - feministische Selbstverteidigung

große Reihungen verlief, bei Goldman wenig Erwähnung findet. Ihre Informationsquellen sind primär oppositionell gesinnte Anarchist*innen gewesen, die kein Interesse daran hatten, die frühere Zusammenarbeit mit ihren bolschewistischen Feind*innen zu betonen. Das Bild, was Goldman von staatlichen Gewaltseparaten Sovjetrusslands zeichnet, bedarf daher gewisser Korekturen und Ergänzungen. Goldman schreibt: „Die Mehrheit der Tschechisten jedoch sind gewesene Mitglieder der alten zaristischen Ochrana, der Schwarzen Hundert und frühere hohe Offiziere der Armee.“¹¹ Das zum Beispiel die Gefängniswärter*innen des alten Regimes oft übernommen wurden, ist in der Tat bekannt. Doch Goldmans Beschreibung ist nicht nur das Ergebnis einer Überreibung – ein Geheimdienst aus den Anhänger*innen des gestürzten Ordinats wäre wohl kaum zuverlässig gewesen. Goldman lässt auch etwas Wichtiges aus. Die Verbündeten der Bolschewiki – linke Sozialrevolutionär*innen, Maximalist*innen und nicht zuletzt einige Anarchist*innen waren anfänglich aktiv am Aufbau der Tscheka aktiv beteiligt.² Manchmal wurde ihrem revolutionären Eifer von bolschewistischer Seite ein Riegel vorgeschoben.³ Schon während der Oktoberereignisse in Petrograd und Moskau standen einige Anarchist*innen in der ersten Reihe.

Der Anarchist Fjodor Drugov (1891-1934) wurde zum Beispiel aus dem Petrograder Revolutionären Militärkomitee in die Allrussische Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Konterrevolution und Sabotage übernommen und wirkte sogar an der Erstellung der ersten Statuten der Tscheka mit.⁴ Drugow verließ die Tscheka nach der Zerschlagung der anarchistischen „Schwarze Garde“ am 12. April 1918 in Moskau. Drugow prangerte die Politik der Bolschewiki in anarchistischen Zeitungen an, doch als er im Juli seine Eltern in der Nähe von Jaroslaw zu besuchen versuchte, wurde er beinahm von den aufständischen Bauern*innen gefangen genommen.⁵ Danach nahm Drugow die Zusammenarbeit mit den Bolschewiki wieder aktiv auf, versuchte vergeblich eine Strafexpedition gegen die Jaroslawler Bauern*innen zu organisieren und arbeitete bald wieder bei Tscheka.⁶

Iosif Bliechman (Solnzew) (1888 oder 1874-1921), ebenfalls ein aktives Mitglied des Petrograder Revolutionären Militärkomitee der Okkobergasse, war zwar wesentlich früher auf kritische Distanz zu den Bolschewik*innen gegangen, was ihn jedoch nicht davon abhielt, im März 1918 freiwillig in die Rolle Armees einzutreten.⁷ In den Jahren von Goldmans Russlandaufenthalt wurden die Luftstreitkräfte der Republik von einem anderen ehemaligen anarchistischen Mitglied des Petrograder Revolutionären Militärkomitee, Konstantin Akashev (1888-1931) befehligt.⁸

Der scharfe Kritiker des Friedens von Brest-Litowsk und des bolschewistischen Zentralismus, der Anarchokommunist Alexander Golberg (1879-1919) leitete seit Mai 1918 die Tscheka von Kiszowodsk, wurde zwei Monate später Mitglied der Regierung der Nordkaukasischen Sowjetrepublik und fiel schließlich den Weißen, die ihm gefangen nahmen, zum Opfer.⁹

Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft - seit 1972 -

graswurzel revolution

GWR 406, Februar 2016. Schwerpunkte: „Kahn“, Antisexistismus, Antirassismus, Antimilitarismus, Anarchismus... Probeheft kostenlos, Abc: 38 Euro (10 Ex.) Bestellformular und Infos: www.graswurzel.net/service Anzeige



hin auflöse, aber später doch wieder Apfelmus mache, ist es kein Einspruch gegen die jeweils bewusste Willensentscheidung. Inkonsequenz ist kein Einspruch gegen das Bewusstsein. Sie verweist auf die Widersprüchlichkeit von Interessen oder auf die subjektive Unklarheit über die Fakten bzw. Folgen (hier z.B. für die Gesundheit). Vielleicht hilft noch ein weiterer allgemeiner Hinweis: Wenn von Willen und Bewusstsein die Rede ist, ist nicht Maschine oder „vollkommene Klarheit“ gesagt.

Innerhalb des Pantheons der anarchistischen Theoretiker*innen nimmt Emma Goldman einen besonderen Platz ein. Zwar wird ihr Werk meist als im Schatten der Begründer*innen der anarchistischen Strömungen theoretische Arbeit hinterlassen – es ist bezeichnend, dass ihr wichtigstes Werk ihre Autobiographie ist. Dennoch hat Goldman anarchistische Theoriebildung nachhaltig beeinflusst. Besonders breit rezipiert werden ihre Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung und mit der Russischen Revolution. Die Berichte von Goldman und ihres Gefährten Alexander Berkman über ihren Aufenthalt im bolschewistischen Russland trugen nicht nur zum Sinneswandel vieler Anarchist*innen und anderen Linken bei, sondern sie sind neben den Erinnerungen von Wsewolod Wolin (Voline) bis heute eine der wichtigsten Quellen für die Rezeption der Russischen Revolution in den anarchistischen Kreisen. Um so bedauernswert, dass Goldmans Texte zwar häufig neu aufgelegt werden, aber kaum mit einem notwendigen Kommentarenapparat versehen und in den historischen Kontext gestellt

Also, dass Leute sich nicht konsequent oder gar widersprüchlich verhalten, liegt an den Interessengegensätzen. Dabei verzichtet das menschliche Bewusstsein nicht immer logische Schlüsse. Sprich, die Überlegungen zum Kaufakt (die ich oben skizziert habe), können durchaus unverhülflich ausfallen. Ich kann mich entscheiden, dem Ephemismus/der Lüge einer best. Werbung doch zu glauben (siehe Crmewerbung, die verjüngte Haut oder Parfümwerbung die sexuelle Attraktivität verspricht), im Sinne von: „Vielleicht ist ja doch etwas dran“.

Innerhalb des Pantheons der anarchistischen Theoretiker*innen nimmt Emma Goldman einen besonderen Platz ein. Zwar wird ihr Werk meist als im Schatten der Begründer*innen der anarchistischen Strömungen theoretische Arbeit hinterlassen – es ist bezeichnend, dass ihr wichtigstes Werk ihre Autobiographie ist. Dennoch hat Goldman anarchistische Theoriebildung nachhaltig beeinflusst. Besonders breit rezipiert werden ihre Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung und mit der Russischen Revolution. Die Berichte von Goldman und ihres Gefährten Alexander Berkman über ihren Aufenthalt im bolschewistischen Russland trugen nicht nur zum Sinneswandel vieler Anarchist*innen und anderen Linken bei, sondern sie sind neben den Erinnerungen von Wsewolod Wolin (Voline) bis heute eine der wichtigsten Quellen für die Rezeption der Russischen Revolution in den anarchistischen Kreisen. Um so bedauernswert, dass Goldmans Texte zwar häufig neu aufgelegt werden, aber kaum mit einem notwendigen Kommentarenapparat versehen und in den historischen Kontext gestellt

anzusprechen. Indem transformative Hilfe auf beabsichtigte Weise angewendet wird, ermöglicht es jeder* von uns sowie der Bewegung unsere Leistungsfähigkeit und Praxis Dinge selbstverwaltet zu betreiben und alternative, doppelte Machtmustrikturen zu denjenigen, welche vom Staat aufgeworfen sind, aufzubauen.

Der Begriff „transformative Hilfe“ (welcher sich manchmal mit „restorative justice“ überlagerter) kam zum ersten Mal in den 1990ern auf im Kampf gegen die rasche Ausbreitung des Gefängnis-industriekomplexes. Mit Betroffenen, People of color sowie communites der arbeitenden Klasse, welche durch ein Strafjustizsystem gescheitert sind, welches nur Re-Traumatisierung für Betroffene und Strafhandlungen für Täppersonen anbietet, entwickelten Organisationen für Betroffene von körperlichen und sexualistischen Misshandlungen transformative Hilfe als eine echte, lebendige Alternative um den Gefängnisindustriekomplex infrage zu stellen. Es stellt eine Alternative dar, welche anstrebt die Betroffenen zu unterstützen und Misshandlung unmittelbar aufzuhalten, indem – als ein Teil dieses Verfahrens – die Zustände umgestaltet werden, welche ursprünglich zu Misshandlung geführt haben. Dieser gesamte Ablauf ist etwas, was in und durch die community geschieht, durch umwandeln, unterstützen und hellen jeder beteiligten Person, nicht einfach der betroffenen Personen sowie der Täppersonen.

Einige der Organisationen, welche diese Konzepte entwickelt haben und die wir versuchen aufzubauen sind Gruppen wie beispielweise INCITE! Frauen of color gegen Gewalt, eine überregionale Organisation radikaler Feminist*innen of color; Generation 5, eine Gruppe, welche Betroffenen und Täppersonen sexueller Kindesmisshandlung mit dem Ziel unterstützt, Kindesmisshandlung innerhalb fünf Generationen zu beenden; Philly Stands Up, die mit Täppersonen sexualisierter Übergriffe in emanzipatorischen Räumen arbeiten; sowie Philly Survivor Collective, das Betroffene sexualisierter Gewalt bei der Steuerung ihrer eigenen Heilung unterstützt.

Die Sprache, welche jetzt im Allgemeinen verwendet wird, um transformative Hilfe und restorative justice zu beschreiben, spiegelt zum Großteil die Kultur der non-profit-Industrie wider. Es liegt einfach in der Natur von wohlütigten Stiftungen Schlagworte zu finden, welche aus sozialen Bewegungen kommen, und sie sich anzueignen im Wettkampf um gemeinnützige Gelder. Wir haben ebenfalls verstanden, dass der Begriff so weit wie verwendbar worden ist, dass sogar Obama den Begriff „restorative justice“ benutzt um einige seiner inländischen Regierungsprogramme zu definieren. Seitdem wir wissen, dass weder gemeinsame Organisationen noch die Obama-Regierung oder jede andere kapitalistische Regierung jemals Vorgehensweisen einrichten werden, welche den Staat infrage stellen oder auseinander nehmen würden, verfolgen wir jene Bestrebungen mit Misstrauen. Deshalb lohnt es sich zu betonen, dass immer wenn transformitive Hilfe aus dem Zusammenhang sozialer Bewegungen herausgenommen wird, ein Verlust ihres revolutionären, antikapitalistischen Potential eingeht.

Bei der Beschreibung der Herangehensweise der Suche auf Betroffene ausgerichteter Hilfe glauben wir, dass es notwendig ist Bezugssysteme zu verwenden, welche von den Erfahrungen der alltäglichen Kämpfe herführen. Dies bedeutet kritisch gegenüber einer Sprache zu sein, welche andere Interessen als diejenigen eng Kooperation, die noch vor der Oktoberrevolution begann und bis zum Frühling 1918 ohne

sich betreiben oder lernen zu verstehen. Deshalb glauben wir, dass die Entdeckung der Vorbehalte, auf die wir mit der non-profit-Ausrichtung von einer Menge der vorhandenen Tätigkeiten rund um transformative Hilfe gestoßen sind, finden wir es immer noch sinnvoll einige jener bestehenden Begriffserklärungen als einen Ausgangspunkt zu verwenden. Eine der prägnantesten Beschreibungen der vorhandenen transformativen Hilfe kommt von der Gruppe Generation 5:

„Transformative Hilfe reagiert auf den Mangel von – und der Transferenden Notwendigkeit nach – einer befriedenden Hilfe streift ebenfalls an Ungleichheit und Machtmisbrauch innerhalb von communities umgestaltet. Durch das Bilden von Belastbarkeit der communities um Gerechtigkeit intern zu erhöhen, strebt transformative Hilfe an kollektive Handlungen in Richtung größerer Fragen von Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu unterstützen.“ Darüber hinaus haben sie ergänzt:

„Die Ziele von transformativer Hilfe als eine Reaktion auf alle Arten von Gewalt sind: -Sicherheit von Betroffenen, ihre Heilung und Handlungsmotivat -Verantwortlichkeit (accountability) und Transformation derjenigen, welche misshandelt haben -Reaktionen und Verantwortlichkeit (accountability) der community -Transformation der community und sozialen Zustände, welche Gewalt erzeugen und aufrechterhalten, zum Beispiel Unterdrückungsmethoden, Ausbeutung, Herrschaft und Staatsgewalt

2.A) Was hat es damit auf sich & warum ist es wichtig eine auf die Betroffene ausgerichtete Vorgehensweise zu haben?

Zusätzlich: Was wird unter „betroffenen Person“ verstanden und warum verwenden wir diesen Begriff?

Betroffene sind Personen, welche geschlechtsspezifische Gewalt erlebt haben. Die meisten von uns sind auf die eine oder andere Art und Weise Betroffene. Und unterdrückende Praktiken betreffen jede*n innerhalb eines organisierten Raums auf einigen Ebenen besonders, weil sie die community als Ganzes schädigen und traumatisieren. Wenn wir jedoch von einer „auf Betroffene ausgerichtete Vorgehensweise“ reden, meinen wir, dass wir die Bedürfnisse der betroffenen Personen einer bestimmten Unterdrückungshandlung in den Mittelpunkt stellen. Wir verwenden den Begriff „betroffene Person“ um an die Geschichte von transformativer Hilfe anzuknüpfen, welche dieses Vorhaben prägt. Phillip's Pissed, eine Organisation, welche großartig mitgewirkt hat eine Übersicht über transformative Hilfe auszuarbeiten, erklären auf folgende Weise ihre Verwendung des Begriffs „betroffene Person“: „Wir verwenden das Wort betroffene Person anstelle von Opfer, weil Opfer jemanden dadurch definiert was jemand anderes ihm „ihr angetan hat.“



„Die Psychologie des Slawen erwies sich stärker als sozial-demokratische Theorien“

Emma Goldman und die Russische Revolution. Kontext, Probleme, Anmerkungen.

★ Von: Evgeniy Kasakov

An diese Stelle soll es nur um einige offensichtlich problematische Stellen in Goldmans Texten über die Russische Revolution gehen. Doch die Hinweise auf offensichtliche Ungereimtheiten in den Texten, die zwischen fester Teil des anarchistischen Kanons geworden sind, sollen keineswegs die Verleidens der Autorin schmälen. Emma Goldman hat zwar keine Gelegenheit die ihr zugetaugten Informationen zu überprüfen, aber diese Entschuldigung gilt nicht für ihre späteren Verleger*innen und Übersetzer*innen.

Einige Stellen in Goldmans Ideen, ihren anarchistischen Lesern sympathisch erscheinen, werden weder faktische, noch analytische Bestandteile ihrer Werke von anarchistischer Seite geprüft.

An diese Stelle soll es nur um einige offensichtlich problematische Stellen in Goldmans Texten über die Russische Revolution gehen. Doch die Hinweise auf offensichtliche Ungereimtheiten in den Texten, die zwischen fester Teil des anarchistischen Kanons geworden sind, sollen keineswegs die Verleidens der Autorin schmälen. Emma Goldman hat zwar keinen großen Einfluss auf die ihr zugetaugten Informationen zu überprüfen, aber diese Entschuldigung gilt nicht für ihre späteren Verleger*innen und Übersetzer*innen.

Innenhalb des Pantheons der anarchistischen Theoretiker*innen nimmt Emma Goldman einen besonderen Platz ein. Zwar wird ihr Werk meist als im Schatten der Begründer*innen der anarchistischen Strömungen theoretische Arbeit hinterlassen – es ist bezeichnend, dass ihr wichtigstes Werk ihre Autobiographie ist. Dennoch hat Goldman anarchistische Theoriebildung nachhaltig beeinflusst. Besonders breit rezipiert werden ihre Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung und mit der Russischen Revolution. Die Berichte von Goldman und ihres Gefährten Alexander Berkman über ihren Aufenthalt im bolschewistischen Russland trugen nicht nur zum Sinneswandel vieler Anarchist*innen und anderen Linken bei, sondern sie sind neben den Erinnerungen von Wsewolod Wolin (Voline) bis heute eine der wichtigsten Quellen für die Rezeption der Russischen Revolution in den anarchistischen Kreisen. Um so bedauernswert, dass Goldmans Texte zwar häufig neu aufgelegt werden, aber kaum mit einem notwendigen Kommentarenapparat versehen und in den historischen Kontext gestellt



Betroffene Person bestimmt eine Person genauer dadurch wie sie sich zu der Erfahrung gäußert hat.“

Wir glauben an eine Herangehensweise, welche so weit wie möglich auf die Bedürfnisse, Erfahrungen und Wünsche der Betroffenen ausgerichtet ist. Dies bedeutet, dass die Bedürfnisse der betroffenen Person(en) immer über denjenigen der Täpperson(en) stehen. Und die kontinuierliche Teilnahme der betroffenen Person(en) haben natürlich Vorrang vor jedem Bemühen die Teilhabe der Täpperson(en) sicherzustellen.

Dies mag nach gesundem Menschenverstand klingen, aber viele von uns finden, das wenn Bewegungen mit Fällen von geschlechtsspezifischer Gewalt konfrontiert werden, es das Gegen teil ist, was tatsächlich geschieht. Betroffene werden enorm in ihrer Fähigkeit beeinträchtigt bei kollektiven Reaktionen mitzubestimmen und diese zu beeinflussen. Gerade die Wirklichkeit ihrer Erfahrungen alleine führt tendenziell zu einer Selbstisolierung. Oder die an der Bewegung Teilnehmenden lassen sie spüren, dass sie gemieden werden. Ihre Fähigkeiten sich selbst zu verteidigen sind schon tief betroffen. Und allzu oft sind die Täppersonen tiefer in den organisierten Räumen verwurzelt oder werden unverzichtbarer gesehen als diejenigen, welche durch die Handlungen beträchtigt worden sind. Zuzüglich regieren Täppersonen oftmals auf Anschuldigungen von unterdrückenden Verhaltensweisen, indem sie organisierte Räume so weit sie können untergraben und spalten.

Das Ergebnis all dieser Dynamiken? Falls sie sich überhaupt um ihre eigene psychische Gesundheit kümmern, werden Betroffene rausgedrängt, während Täppersonen ihnen Aufenthalt erreichen. Deshalb ist es erforderlich, dass wir als Organisatoren eine bewusste, kollektive Ausrichtung zum Gegenstand haben um diese Dynamik zu vermeiden. Und dass wir Organisationspraktiken integrieren, welche direkt auf die entgegenseitig unterdrückenden Dynamiken, Haltungen und Praktiken auf ideologischer, politischer und wirtschaftlicher Ebene gezielt sind.

Also wie stellen wir sicher, dass wir Betroffene unterstützen und uns an Ihnen ausrichten?:

Für den Anfang, als Grundsatz, glauben wir immer den betroffenen Personen.

Dies geht zumindest wider unserer Vernunft. „Wo ist die 'rechtlche Anhörung' und was ist mit einem 'fairen Gerichtsverfahren'? Werden einige einwenden.

Wir zielen nicht darauf ab ein Gericht oder Gerichtsprozess einzuführen, Tätsachen zu ermitteln oder im Wetstreit stehende Einige von denjenigen, die eine einzig ausschließende

Darstellungen gleich zu gewichten. Und wir sind ausdrücklich nicht an jedem Kleinsten Detail bei jedem Fall interessiert. Viehnehr glauben wir an die „Stimmung“ der Berichte der Betroffenen und wir würdigen ihre Bezeugung der verursachten Verletzung. Wir verstehen, dass alles in unserer Gesellschaft gegen Betroffene lastet, welche mit ihren Erfahrungen herausgetrieben. Wir werden unseren Bewegungen und Organisationen nicht ermöglichen Räume zu sein, welche die Geflogenheiten des Zweifels, Erniedrigens, des Schuldzuweisens und der Nichtbeachtung der Betroffenen wiederholen.

Darüber hinaus erkennen wir, dass eine der am grundlegendsten Aufgaben jeglicher transformativer Hilfe die Kontrolle und Handlungsfähigkeit wieder an die Betroffenen zurückzugeben ist – was allerdings genau die genetuelle Funktion des Strafjustizsystems darstellt. Dies bedeutet, dass sie diejenigen sein müssen um die Fristen und Zeiträume für ihr Engagement sogar beim „Ereichen von Gerechtigkeit“ im einzelnen Fall zu setzen. Und ihre Auswahlmöglichkeiten sollten, im großmöglichen Umfang, respektiert und unterstützt werden, sogar falls sie nicht die Auswahlmöglichkeiten sein sollten, welche wir befürworten würden – beispielweise die Abgabe eines Strafantrags oder das

Gesuch einer Angelegenheit mithilfe von Gerichtsprozessen zu lösen oder durch das Schwinden der Teilnahme bei accountability-Tätigkeiten. Keine der Wahlmöglichkeiten, die wir als Bewegung bei der Reaktion auf die Situationen treffen, sollten diese Regelung untergraben.

2B) Warum sich mit Tätpersonen beschäftigen & auf welche Weise?

Tätpersonen beschäftigen & auf welche Weise?

Tapersonen beschäftigen & auf welche Weise?

Wir sind alle mehr oder minder Produkte einer unterdrückenden Gesellschaft. Es geht nicht bloß um die Leute, die öffentlich als Täter*innen ausgerufen werden, deren Verhalten infrage gestellt werden muss. Wir müssen erkennen, dass jeder von uns sich andauernd infolge stellen muss und wir uns gegenseitig antreiben müssen unsere eigenen sozialisierten unterdrückenden Verhaltensweisen besser anzugehen. Daher können wir nicht eine falsche Aufteilung in „gute“ und „böse“ Revolutionär*innen entwerfen. Uns selbst beruhigen, indem wir mit unserem Finger auf Täter*innen zeigen, während wir denken, das uns dies sicher auf die gute Seite bringt. Angesichts dieser Tatsache, genauso wie die Notwendigkeit die Massen der arbeitenden Klasse zu organisieren, glauben wir, dass wir nicht automatisch Leute ablehnen oder ausschließen sollten, deren Verhalten unterdrückend ist.

Wir sollten uns statt dessen mit ihnen beschäftigen und mit ihnen arbeiten um ihr Verhalten zu transformieren.

geht. (Das christliche Mitleid hat nochmal eine andere Schlagrichtung). Ob es so vernünftig ist, mit jemandem miteinzuhalten, ist ebenfalls noch eine andere Frage.

Das empfundene Mitleid zur Grundlage seines Willens zu machen, also nicht am Stromkreis zu drehen – obwohl man es könnte – oder es doch zu tun und damit andere Umstände als sein Gefühl zur Grundlage seines Willens zu nehmen, liegt in der Freiheit des Subjekts. Und so sind sogar Handlungen vorstellbar, die trotz des Mitleidens das Leid des Anderen willentlich herbeiführen. Zu sagen, dass diese Handlungen nicht dem wirklichen/eigenlichen Willen des Menschen entsprechen, tut so, als wäre nur jener Wille „der eigentliche“, der nicht darauf abzielt anderen zu schaden. In beiden Fällen ist es aber ein- und derselbe Mensch, der unter verschiedenen Bedingungen eine willentliche Entscheidung trifft, auch wann er sich gegen sein Gefühl wendet. Damit möchte ich nochmal betonen, dass ich die Unterteilung in eigentlich und uneigentlichen Willen nicht richtig finde.

Die Konstruktion einer angeborenen Empathie/Rücksicht gegenüber anderen Menschen kommt als innere Instanz daher die schon ein Stück dessen vorbringt, was der Inhalt des Willens sein soll und eigentlich auch wäre, wenn nicht gesellschaftliche Einflüsse (Moral, Wissenschaftsgläubigkeit etc. oder die Manipulation eines Experimentators) diesen tatsächlichen Willen verhindern würden. Der Mensch mit seiner Möglichkeit über Umstände und Zustände zu reflektieren, kommt da kaum mehr vor. Entweder will er, was seine Natur ihm vorgibt (keine Gewalt gegenüber anderen Menschen ausüben) oder er ist manipuliert durch die Einflüsterungen der Gesellschaft, die ihn zur Gewalt verführen, die er aufgrund seiner angeborenen Instanz eigentlich nicht wollen würde, aber nun unerträglich will. Sich von seinem Mitleid oder den Anweisungen des Experimentators seine Handlungen bestimmen zu lassen, setzt voraus, dass ich ihnen dies einräume.

Dominique: Mir ist noch ein weiterer Punkt aufgefallen. A. schreibt: „das Ansprechen auf Willensinhalte oder Bedürfnisse, die dem Individuum weniger oder unbewusst sind. Das ist im Artikel vielleicht kurz mit dem ‚Trick‘, den sich Werbung bedient, ange deutet.“

Erstens halte ich die Formulierung „unbewussten Willensinhalt“ für einen Widerspruch. Entweder ich will etwas (dann habe ich mir dieses etwas/das Gewollte zum Inhalt meines Willens gemacht und es ist mir somit bewusst), oder nicht.

Und zweitens: Auch wenn Werbung ein Bedürfnis weckt, das ich vorher nicht bewusst hatte – muss ich es mir vor dem Kaufkakt bewusst ist, gehe ich damit genau so um, wie wenn Werbung ein Bedürfnis anspricht, das ich schon hatte. Ich werde also nicht zum Kaufkakt manipuliert, sondern überlege mir – unter Abwägung des Wissens, was Werbung ist (also dass z.B. die bunten Bilder die Realität des Produkts nur bedingt abbilden), und unter Berücksichtigung wenn ich die beiden Willensinhalte „Apfel wegen gesunden Ruf anderer Willensinhalte“, ob die Lust auf dieses Produkt tatsächlich so

stark ist, dass ich es trotz des Preises kaufen will.

Alex: Ich sehe nicht, warum es ein Widerspruch sein soll. Ich verhalte mich so, dass ich irgend etwas will, weiß das aber selbst nicht. Dabei mag es alle möglichen Abstufungen geben: wenn ich darauf hingekehrt werden, fällt es mir oft oder mir fällt es von selbst auf oder ich will es nicht wahrhaben und streite es ab oder ich erkenne es nicht in der Relevanz an, die es für mich hat.

Und warum muss du es dir notwendigerweise bewusst machen? Du kannst dir doch einreden, xy aus irgendeinem Grund zu kaufen, während es tatsächlich ein anderer Grund ist. Ich glaube, dass viele (Kauf-)Entscheidungen nicht in dieser rationalen Weise „unter Abwägung des Wissens“ getroffen werden.

Du bist im „Penny“ und kaufst einen Sack Apfel, weil du denks: „One apple a day keeps the doctor away“. Dann bist du zu Hause und das erste, was du mit den Apfeln machst, ist eine Schüssel Apfelmus mit drei Packungen Zucker und dir fällt auf, es ging dir schon beim Kauf nur um das süße Vergnügen und du hast das mit der Gesundheit vorgeschenob.

Dominique: Es passt in deinem Beispiel nicht zusammen, wenn du sagst, es ginge mir beim Kauf nur (sic) um das süße Vergnügen“, wenn du doch auch schreibst, ich denke mir beim Kauf „one apple a day keeps the doctor away“, also ich das Interesse gesinder zu Essen ja gerade bedenke.

Also ich weiß doch sehr wohl, was ich so mit Apfeln anstelle: Erstens esse ich sie manchmal blank (das würde ich gerne regelmäßiger tun, weil sie gesund sind), zweitens mache ich mir gerne Apfelmus (weil das so süß und lecker ist) und z.B. komme ich nicht darauf, einen Apfekuchen zu backen, weil ich noch nie gebacken habe.

Die Vorstellung, ich werde unbewusst vom Verlangen nach Apfelmus zum Kauf von Apfeln getrieben, halte ich für falsch. Und wie habe ich die Leistung des Unbewussten vorstellen, das Gesundheitsargument vorziehen?: Also mit dem Unbewussten wird eine Instanz eingeführt, die geistige Leistungen übernimmt, die Teil des Bewusstseins sind.

In deinem Beispiel kommen einfach die Willensinhalte „süß/lecker essen“ und „gesund essen“ zusammen und führen zum Kaufakt. Doch damit kein Missverständnis entsteht: Es ist durchaus auch Leistung des Bewusstseins, gegenseitliche Interessen abzuwägen. In meinem Beispiel wird nicht klar, ob Zucker nur positiv (als süßes Vergnügen) oder auch negativ/jungsund bewertet wird: Doch auch wenn ich die beiden Willensinhalte „Apfel wegen gesunden Ruf anderer Willensinhalte“, ob die Lust auf dieses Produkt tatsächlich so





Peter Grau meint, dass die Seite der Ablehnung dieser Handlungen der eigentliche Wille ist, während die Autoritätsgläubigkeit der uneigentliche Wille ist. Einseitig ist da wohl der Glaube an das Gute im Menschen Vater des Gedankens, andererseits finde ich, da ist ein bisschen was dran, weil die Empathie-Seite, aufgrund derer man davon zurückgescheut, Leuten so was anzutun, ursprünglich oder natürlich ist (im Unterschied zu den moralischen Begründungen dazu), während die Wissenschaftsgläubigkeit etwas gesellschaftlich Spezielles ist.

Bei Rationalisierung (Stockholmsyndrom / sich einen Fehlkauf als gute Wahl einreden) bin ich mir nicht sicher, inwieweit das ein Argument für Manipulation sein soll. Leute manipulieren sich selbst? Zeigt es nicht einfach, wie interessengeleitet und widersprüchlich Geistesinhalte furchterlich abstrakt, wenn man diskutiert, was sind ursprünglichere Willensinhalte und ist Selbstbestimmung jetzt an sich gut oder nicht.

Ich würde eher darauf abzielen, dass es darauf ankommt zu untersuchen, wie das, was Leute wollen, zu der gesellschaftlichen Verfasstheit passt. Also z.B. Autoritätsgläubigkeit wird in dieser Gesellschaft nahegelegt, weil man in der Welt des Privatgebiets und der Herrschaft meist Nachteil hat, wenn man sich gegen Autoritäten stellt. So könnte man eventuell auf vernünftige Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft kommen.

Bo: Warum ist Empathie natürlich/ursprünglich und nicht kulturell vermittel? Komtest du diesen Punkt etwas auszuführen? Peter Grau z.B. unterscheidet zwischen „wahrhaftig, selbstbestimmten Menschen“ anhand von Denkmustern – das ist ein inhaltlicher Unterschied. Ich verstehe bei ihm nicht, an was man erkennst, ob die Leute manipuliert sind oder ihrem Willen folgen? Daraus, dass sie Anarchisten im Sinne von Peter Grau sind?

Alex: Schwierige Frage. Vielleicht kann man sagen, dass Empathie/Rücksicht insofern kulturell vermittelt ist, dass es mit den gesellschaftlichen Verhältnissen zusammenhangt, inwieweit Wert darauf gelegt wird und es unterstützt wird oder umgekehrt nicht und gegenseitige Umgangsweisen gefragt sind und sich zu eignen gemacht werden. Aber das Miteinfühl selbst ist ursprünglich/gibt es spontan aus sich heraus.

Bo: Ich würde zunächst betonen, dass Empathie und was aus dieser als Verhältnisweise folgt, etwa Rücksicht, zwei verschiedene Dinge sind. Empathie ist nur das Vermögen, sich in die Gedanken- und Gefühlswelten eines anderen hinein zu versetzen, diese nachzuvoilziehen und auch nachzuempfinden. Voraussetzung hierfür ist, dass man sich eine Vorstellung davon gemacht hat, dass ein anderer Mensch gleich mir zu Gedanken und Gefühlen fähig ist und dass diese meinen ähnlich sind, ich sie verstehen und nachvoilziehen kann. So kann ich annehmen, dass ein von außen zugefügter Schlag bei anderen – ähnlich wie bei mir – zu Schmerzen führt aufgrund der Wahrnehmung des Ereignisses und der Reaktion (Schreien,

Gesichtsausdruck etc.) des anderen auf das Ereignis. Durch die gemachte Vorstellung – der andere ist mir gleich – ist inneres Nachvoilziehen durch die Erinnerung an eigene Erfahrungen mit entsprechenden (Schmerz-)Empfindungen möglich. (Bei Tieren oder Pflanzen ist das ja weniger der Fall, außer man würde diese dem Menschen gleichsetzen). Insofern ist Empathie bezogen auf andere Menschen nicht einfach angeboren, sondern setzt verschiedene geistige Tätigkeiten voraus. Auch diese entwickelt sich.

Wie ich mich nun zu dem nachempfundenen Schmerz der anderen Person stelle, hängt von ganz anderen Dingen ab. Es gibt Konstellationen, in denen der in der anderen Personen erkannte und nachempfundene Schmerz einem selbst Freude bereiten kann, weil man beispielweise die Aussage vertritt, die andere Person hätte es auch nicht anders verdient. Wie ich mich selbst mit meinen Gefühlen zu den nachvoilzogenen und erkannten Gefühlen und Gedanken des anderen stelle, ist davon abhängig, in welchem Verhältnis der nachvoilzogene Inhalt zu meinen eigenen Interessen und Bedürfnissen steht.

Chris: Bos Erklärung finde ich richtig. Zwei kleine Ergänzungen: Auch bei Tieren und Pflanzen geht das, gerade weil nur der Gedanke oder das Gefühl, da sein muss, dass es auch fühlende Wesen wie Menschen sind. Egal wie es objektiv ist (ich kann auch Mitleid mit kleinen Käferchen haben).

Dann will ich noch den Punkt mit nachempfundenem Schmerz, der Freude bereitet, betonen: Empathie ist die geistige Leistung, sich soweit in andere hineinzuversetzen, dass man (besser oder schlechter) weiß, was sie fühlen und das (mehr oder weniger) nachempfinden kann. Damit ist das Urteil gefällt, dass es gut oder egal ist, wenn jemand bestimmt die Schmerzen erfährt, dann bereitet einem die eigene Empathie nur soweit Probleme damit, dass selber herbeizuhören oder anzuschauen, wie man sich da doch nicht ganz sicher ist. Ob das auch in jedem Fall Freude bereitet, da wäre ich mir nicht so sicher.

Dominique: Ich verstehe den Beitrag von Bo (und Chris') Ergänzungen dazu) als Einwand gegen die Vorstellung, Empathie UND Mitleid seien (einfach) etwas natürliche. Also, das was Bo und Chris zu Empathie gesagt haben, halte ich ebenso für den passenden Einwand gegen Mitleid. Habe ich das richtig verstanden?

Bo: Ja, genau. Mein Einwand war, dass das Hineinversetzen und Nachvoilziehen der Denk- und Gefühlswelt des anderen nichts angeborens ist und aus den empathisch nachvoilzogenen Inhalten nichts automatisch folgt:

Ob ich auf der Gefühlsebene Mitleid mit jemanden habe, hängt davon ab, dass es dem Anderen in meiner Vorstellung besser gehen sollte als es ihm geht, gewünschter Soll- und nachempfundener Ist-Zustand negativ auseinander fallen. Mitleid ist also auch nichts natürliches, nichts was sich einfach so einstellt, sondern ist Ausdruck meiner praktischen individuellen Stellung zu dem, was ich erfahren. Ob jemand Mitleid mit jemandem hat, beruht dann auf dem negativ ausfallenden Vergleich zwischen meiner Vorstellung, wie es ihm gehen sollte und wie es ihm

können und beim ersten Anzeichen von Infra gestaltung aufgrund ihres unterdrückendes Verhaltens davonlaufen. Indem wir Bewegungen aufbauen, welche mehr im alltäglichen Leben und den Bedürfnissen der Leute verwurzelt sind ist eines der wichtigsten Dinge, welche wir tun können um Situationen zu verändern, wo es leichter für Leute ist wegzugehen und Verantwortung bei Situationen zu verneiden, wo es echte, grundlegende Gründe für Leute gibt zu bleiben und verantwortlich zu sein. Dies ist ein Grund warum wir an die Anwendung von transformativer Hilfe als ein Werkzeug um soziale Bewegungen aufzubauen glauben, bei Kampfen, welche in Schulen, an Arbeitsplätzen und in Nachbarschaften begründet sind.

Angesichts der Tatsache, dass es noch immer brutal schwer sein wird Täter*innen zu übernehmen Verantwortung zu übernehmen und verantwortlich zu sein, besonders angesichts unseres aktuellen Zustands, wo – in Abwesenheit einer Bewegung – wir eher eine vage community sind. Wenn also jemand, der unterdrückende oder gewalttätige Verhaltensweisen begangen hat, sich weigert Verantwortung für dieses Verhalten zu übernehmen oder persönliche Verantwortung animiert, aber die Forderungen der betroffenen Personen und Organisationen nicht akzeptiert, dann gibt es nicht sehr viel, was wir tun können. Ohne den Teilnahmetwillen der Täter*innen wird es oftmals wenig geben als anzusprechen abgesehen davon die Täter*innen auf jeglichen für angemessen gehalbene Räume auszuschließen. Sogar Situationen wie diese, ungestrichelt dass es als komplettes Versagen unserer Organisationen scheint, könnten unterdrückende Verhaltensweisen oder geschlechtspezifische Gelegenheiten für transformative Hilfe sein, wenn der Gewalttat*en begangen haben. Wir haben ein bisschen darüber geschrieben, warum wir denken, dass dies notwendig ist um sexistische Verhaltensweisen infrage zu stellen und eine Bewegung gegen Unterdrückung innerhalb der Bewegung dasselbe ist wie der Kampf gegen Unterdrückung in unserer Klasse ist wie der Kampf gegen Unterdrückung in unseren Werkzeugen und Strategien durchgeführt werden. Wie sollen wir uns also mit Täter*innen beschäftigen, mit Leuten, die unterdrückende Verhaltensweisen oder geschlechtspezifische Gewalttat*en begangen haben? Wir haben ein bisschen darüber geschrieben, warum wir denken, dass dies notwendig ist um sexistische Verhaltensweisen infrage zu stellen und eine Bewegung gegen Unterdrückung und Ausbeutung aufzubauen. Wir verstehen jedoch, dass dies mit einer Menge praktischer Beschränkungen einhergeht. Beispielsweise ist es notwendiger die unmittelbare Sicherheit der Täter*innen und betroffenen Personen begrenzt. Diese Fälle sind entscheidende Gelegenheiten um die politische Bildung aller in einem organisierten Raum in Bezug auf Unterdrückungsformen zu vertiefen. Und die beste Art dies zu tun stellt die offene Diskussion, Bildung und Auseinandersetzen. Ohne dieses zuerst etablierte – ohne ehrliche Verpflichtungen für die Täter*innen und aktive Unterstützungssstrukturen – kann nicht viel nach Art von transformativer Hilfe geschehen.

In der Realität kann es sehr schwer sein überhaupt zu diesem Grundlegenden Startpunkt zu gelangen. Was können wir tun um besser zu dem Punkt zu gelangen, an dem es realistischerweise möglich ist sich mit Täter*innen zu beschäftigen?

Viele Abläufe transformativer Hilfe wurden mit der Annahme ausgearbeitet, dass es eine Art „Community“ gibt, welche von der Täter*in und der betroffenen Person gemeinsam geteilt wird. Aber diese Communitys sind, gewöhnlich so vage, dass sie meist bedeutungslos sind – Netzwerke von Aktivist*innen, politische Subkulturen, die „Linke“, usw. Dies sind Szenen, in welchen die meisten Leute Beziehungen abbrechen

grünes blatt

Zeitschrift für Umweltschutz von unten

Herrschartskritik
Energiekämpfe
Mensch-Tier-Verhältnis
Anti-Knast-Arbeit
Einzelabo 15€, 10er-Abo 60€ / 4 Ausgaben
mail@gruenes-blatt.de

Anzeige



einige verantwortungsvolle Maßnahme ist Ressourcen außerhalb zu suchen, welche die Sicherheit der Betroffenen besser sicherstellen wird. Wir müssen in der Lage sein unsere eigene Kontrolle über einen Ablauf fallen zu lassen, falls es die einzige Sache ist, die sofort Sicherheit befördern wird. Wir müssen Überichten und Verbindungen zu außenstehenden Ressourcen für (direkte) Betroffene und in zweiter Linie Befreite erschließen, wie Therapeut*innen, welche eine gute Herangehensweise bei der Unterstützung von Menschen bei der Verarbeitung von Traumata haben.

Teil des Anwachsens unserer Fähigkeiten mit heftigen Situationen genderspezifischer Gewalt umzugehen und Leute verantwortlich zu halten ist sicherzustellen, dass transformative Hilfe schon gegenwärtig und als Ablauf geschäfzt ist. Indem transformative Hilfe regelmäßig als Teil unserer alltäglichen Organisation genutzt wird um die andauernden und allgegenwärtigen Belästigungen und Kleinstangriffe einer unterdrückenden Gesellschaft anzugehen, können wir die Struktur, Kultur und Erfahrungen für Gruppenverantwortlichkeit gestalten. Wir können keinesfalls Vorgänge transformativer Hilfe lediglich für außergewöhnliche Situationen aufsparen. Einander infrage zu stellen, selbstkritisch zu sein, ehrlich und aufrichtige Diskussionen zu führen, sich gegenseitig (nach dem Befinden) zu erkundigen – all dies ist Teil der Logik transformativer Hilfe, welche wir in jeden Aspekt unserer alltäglichen Organisation integrieren müssen um eine Grundlage starker feministischer Praxis zu erzeugen. Dies macht die Anwendung transformativer Hilfe in außergewöhnlicheren Situationen realisierbar.

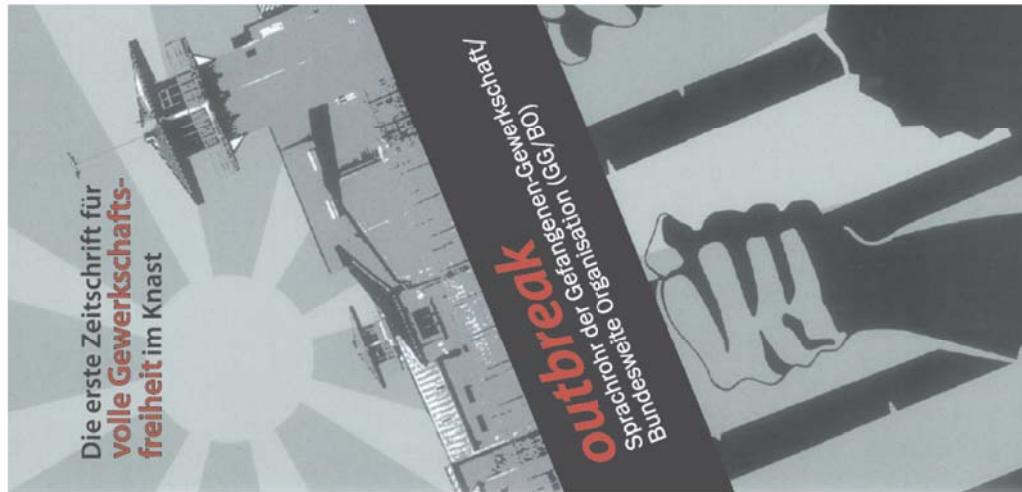
Dies stellt eine Praxis dar, welche wir für soziale Bewegungen genauso übernehmen müssen wie für unsere eigenen Organisationen. Als ein Beispiel: Wenn ein Mitglied einer revolutionären, politischen Organisation (eine Gruppe wie La Voz de l@s Trabajadores, CoI oder Black Rose Anarchist Federation), welche stark in studentischen Organisationen sind. Es sollte zu der Mitgliedschaft der studentischen Organisation an ihrer Universität involviert ist, von dem der Partner*in für mishandelndes Verhalten in der Beziehung beschuldigt wird, glauben wir, dass es wichtig ist nicht zu versuchen die Situation lediglich innerhalb des kleinen Kreises der vermutlich aufgeklärten Revolutionär*innen zu bewältigen, welche Teil ihrer politischen Organisation sind. Es sollte an der Universität getragen werden und wir sollten uns mit ihnen zusammenschließen und sie dazu drängen der betroffenen Person Unterstützung zu leisten und ein transformatives Hilleverfahren mit der Tatperson umzusetzen.

Der 2. Teil dieses Textes erscheint in der kommenden Gai Dao-Ausgabe.



Quelle

<https://transformativejusticeca.wordpress.com/2014/06/05/drift-working-document-on-transformative-justice/>



tauglich (und selbst in denen brauchte es gewisse Regeln, sprich Vereinbarungen, damit z.B. bestimmte Arbeitsabläufe nicht immer wieder neu durchdiskutiert werden müssen, wenngleich solche Vereinbarungen natürlich offengehalten werden sollten). Wie jedoch sollten halbwegs verlässliche Kooperationen unter den einzelnen Projekten oder z.B. unter den Bewohner*innen verschiedener Orte und Städte ablaufen?

„Radikale Demokratie entsteht aus der Synthese des Kampfes um die Herrschaftspositionen in der Gesellschaft und des gleichzeitigen Kampfes gegen diese Machtpositionen selbst“, s. Rolf Schwendarter, a.a.O.



Anm. d. Red.: Der folgende Artikel ist ein Debattenbeitrag zur Diskussion um die Existenz, Bedeutung und Rolle von Manipulation, die in der Gai Dao Nr. 61 mit einem Text und einer Replik eingeleitet wurde. Dieser Text wurde eingesandt von einer Gruppe, die anhand der beiden Artikel über das Thema diskutierte und die vielfältigen Positionen dabei in Form eines Diskussionsprotokolls sichtbar machen wollte.

★ Von: Diskussionsgruppe /

Alex: Der Contradiccio-Artikel behauptet, Manipulation gäbe es nicht, weil die Festlegung eines Willens unter Umgehung desselben unmöglich sei. Mir kommt das Argument etwas formalistisch vor, weil Manipulation auch etwas anderes beinhaltet oder etwas anderes darunter verstanden wird, nämlich das Ansprechen auf Willensinhalte oder Bedürfnisse, die dem Individuum weniger oder unbewusst sind. Das ist im Artikel vielleicht kurz mit dem „Trick“, dem sich Werbung bedient, ange deutet, aber da wird nicht darauf eingegangen, insofern finde ich den Artikel ungern bzw. einseitig.

Peter Grau hält dagegen, dass beim Milgramexperiment Leute auf Anweisung von Lauten, die ihnen als Experten vorgestellt wurden, anderen Leuten Stromschläge verpasst haben, obwohl viele derselben Leute das unter anderen Umständen abgelehnt haben würden. Er sagt,

<p>Aktuelle Ausgabe + Birkele-Mation: Revolution in der Bildung? Aktueller Schwerpunkt: Bildung als ganzheitliche gewerkschaftliche Aufgabe</p> <p>www.direktaktion.org</p>	<p>Anzeigen</p>
--	-----------------



Eine "basisdemokratische Basisdemokratie" - Rolf Schwender, der unterschiedliche Demokratiemodelle untersuchte, sprach von "Radikaldemokratie" - müsse die Prinzipien von Macht, Herrschaft und Staatlichkeit auf den Misthaufen der Geschichte werfen. Autoritäre Strukturen (z.B. auch das selektierende Bildungssystem oder der Zwang, seine Arbeitskraft verkaufen zu müssen) wären abzuschaffen. Dazu gehört auch die grundsätzliche Ablehnung von Autoritätshörigkeit (die von den meisten Gesellschaftsmitgliedern verinnerlicht ist aus Gewohnheit, weil sie es nicht anders kennen – und befürchten, dass ansonsten "Anarchie und Chaos" ausbrechen). Da alle Lebensbereiche in den gegenwärtigen westlichen ökonomischen Gesellschaften unterordnet sind, wäre nicht zuletzt auch der Kapitalismus abzuschaffen.

Endnoten



Grundbedingungen für eine umfassende "partizipatorische Demokratie" wären also z.B. die Aufgabe des staatlichen Prinzips, umfassende Selbstverwaltung auf allen gesellschaftlichen Ebenen, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln, Ressourcen und gesellschaftlich erwirtschaftetem Reichtum etc. Vielleicht würde beispielweise eine geldlose Schenkkirtschaft dann die wirtschaftliche Grundlage. Generell müssten die gesellschaftlichen Strukturen auf den Prüfstand – man könnte sich also nicht mehr damit herausreden, dass die Dinge "nun eben mal so sind", sondern müsste Gesellschaft als veränderbar betrachten, interessen erkennen und kritisch hinterfragen etc. Das bedingt natürlich eine Transformation des weitgehenden Desinteresses der Bevölkerung in eine aktive (und eben nicht nur symbolische, formalisierte) Beteiligung, um, nach Kant, zur Befreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit zu gelangen – schon dies eine riesige Aufgabe, an der sich soziale Bewegungen regelmäßig die Zähne ausbeißen. Gesellschaftliche Befreiung bedingt zumindest die Befreiung von Apathie, Angst und Autoritätshörigkeit – soziale Bewegungen müssen dafür Sorge tragen, dass entsprechende grundlegende und fortlaufende individuelle wie kollektive Lernprozesse als Voraussetzung wie als Transformator gesellschaftlicher Veränderung ermöglicht und als motivierend erlebt werden.

Erst unter solchen Rahmenbedingungen wären wirklich selbstbestimmte Lebensformen realisiert, wäre die konsequente Emanzipation der Individuen gegenüber unterdrückischer, hierarchischer Strukturen umgesetzt. Dann gäbe es so etwas wie die Anarchie (oder wie immer man es nennen möchte), ein nicht-hierarchisches Terrain, auf dem gesellschaftliche Barrieren, Grenzen und Ausgrenzungen zumindest weitgehend abgeschafft sind. Doch braucht es dann noch die Basisdemokratie, eine bei allem ja auch ziemlich formale, regulierende und starre Entscheidungsform? Oder werden die Menschen dann ganz neue Entscheidungsstrukturen – bzw. einen ganzen Strauß unterschiedlicher Strukturen – entwickeln? Gibt es dann nicht eher ein buntes Netzwerk spontanistischer Aktivitäten,

Wie wollen wir kämpfen?

Eine Reaktion auf 'Wichtig ist massenhafte widerständiges Leben'

★ Von: Reclaim-Utopia

1 ich verweise die Begriffe Basisdemokratie und Direkt-demokratie/ direkte Demokratie im folgenden synonym.
2 Rolf Schwender: Modelle zur Radikal-demokratie, Wuppertal 1970.

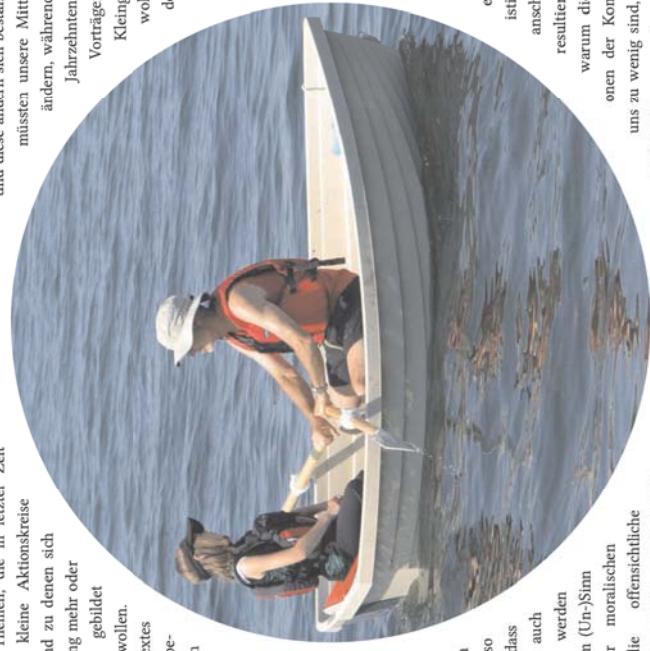
³ Ralf Burnicki bezog sich hingegen aus anarchistischer Perspektive auf den Begriff der Direktdemokratie, da er mit dem Begriff der Direktdemokratie auch Menschen für die durch den in der Öffentlichkeit vielfach negativ stigmatisierten Begriff "Anarchie" abgescrecht seien (vgl. Ralf Burnicki: "Anarchie als Direktdemokratie. Selbstverwaltung, Antifaschistische Einigung in den Gegenstand der Anarchie", Moers 1998.). Er grenzte sich dabei von anderen Formen der Direktdemokratie wie Plébiscit, Mehrheitsmodelle, hierarchische Rätekonzepte, Parlamentarismus ab und plädierte für das Konsensprinzip. Eine so verstandene Direktdemokratie würde es ermöglichen, anarchistische Ansätze in gesellschaftliche Diskurse einzubringen (E-Mail von R. Burnicki, 8.8.2015). Ich beziehe mich im folgenden Text bei meiner Kritik auf die verbreiterte Definition, die auf dem Mehrheitsprinzip gründet.

⁴ In der "Vollversammlungsdemokratie" der freien Schule in Summerhill reichten die Mitenentscheidungsbefugnis schon weiter – die Absetzung von Schülern oder der Abkehr von zentralen zwar gesetzten Prinzipien etwa schloss dies jedoch auch hier nicht ein; vgl. Alexander S. Neill: Erziehung in Summerhill. Das revolutionäre Beispiel einer Freien Schule, Oldenburg 1965.

⁵ Eine eigene Auseinandersetzung waren die Positionen von Jörg Bergstedt wert, der eine kollektive Identität strikt ablehnt: "Konkrete Projekte wie Medien, alternative Lebensprojekte, Betriebe oder Lernorte von unten haben die Chance, Experimentierflächen zu sein, für den Ausgang auch der 'Linken' aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit, spricht. Der Unterwerfung unter das Kollektive" (vgl. http://ar-bibliothek.org/cms/wp-content/uploads/2015/02/Anarchie_Basisdemokratie_2.pdf). Doch scheint mir ein solcher Ansatz bestenfalls für einzelne Kleinprojekte

Die Gefahr besteht nur darin, den Kurzschluss zu verfallen, dass das gleichbleibende Ziel eine herrschaftstreue Gesellschaft ist und damit alles über die Mittel gesagt ist. Gleichzeitig dient vorgesetztes grundlegende Stoßrichtung des Textes aufzugreifen - die Diskussion über mögliche Strategien anarchistischer Aktivitäten -, um so eventuell eine Debatte und Diskussion anzustoßen, die unserer Meinung nach seit langem überfällig ist.

Wir teilen die Einschätzung, dass derzeit das Potential für eine verstärkte Politisierung gelegt ist - Pegida, die Ankunft von Geflüchteten, das Spardiktat gegen Griechenland, Streiks der GEW oder bei der Post uvm. sind Themen, die in letzter Zeit Diskussionen weit über kleine Aktionskreise hinaus entfacht haben und zu denen sich hinaus entfacht haben und zu denen sich weniger eine Position gebildet haben oder gerade bilden wollen. Die Stoßrichtung des Textes ist damit überaus begrüßenswert, wird doch die Strategiefrage gerade im größeren Kontext immer etwas vernachlässigt. Die Stärke einer anarchistischen Bewegung ist schlüssig ihre Vielseitigkeit und Offenheit auch bei strategischen Entscheidungen; gleichzeitig scheint diese Offenheit im schlechtesten Fall so verstanden zu werden, dass sich über Strategiefragen auch nicht mehr ausgetauscht werden muss. Die Frage nach dem (Un-)Sinn von Gewalt wird zur moralischen Grundsatzdiskussion; die Differenz und Spannung zwischen einer anarcho-syndikalistischen Position und Crimethinc wird achtlos zurückgeworfen, obwohl gerade der Austausch auch zu neuen Formen führen könnte. Die Frage "Wie wollen wir leben?", die in letzter Zeit oft rhetorisch gestellt wird, kann nicht getrennt werden, von der Frage "Wie wollen wir da hin kommen?". Die behauptete Identität von Mittel und Ziel, wie sie für anarchistische Positionen oft als kennzeichnend angesehen wird, verweist bereits auf die Strategiefrage.



Individual und Gesellschaft Wenn das Ziel zum Teil aus der Überwindung der bestehenden Verhältnisse besteht, dann steht unserer Meinung nach am Anfang jeder Strategiediskussion die Frage nach dem Zustand, auf den diese Strategie angewendet werden soll. Dass diese nicht im luftigeren Raum



entwickelt wird, erscheint uns eine zentrale Forderung an jeden Strategievorschlag zu sein. Sie sollte also an die konkreten Bedingungen angeschlossen werden, in denen sie diskutiert wird. Unserer Meinung nach ist die Analyse der Situation die Voraussetzung für eine Strategie. Kurz: Boote als Strategie der Fortbewegung eignen sich nur da, wo auch Wasser ist, sonst liegen sie auf dem Treckenden und bewegen sich keinen Millimeter in die Richtung ihres Ziels. (Es sei denn wir wechseln die Strategie und tragen die Boote...) Das bedeutet andererseits für die schon oben angesprochene Einheit von Mittel und Zweck, dass die eigene Bedingtheit der Vorstellungskraft gesehen werden muss. Wir glauben also nicht, dass es 1. möglich ist, sich diese herrschaftsfreie Gesellschaft in Gänze vorstellen zu können und 2. ist für uns damit ein Verständnis über das eigene Handeln in reiner Zweck-Mittel-Einheit obsolet. Eine Diskussion um Strategie muss also aus einer Analyse der Gegenwart entstehen und gleichzeitig das Kunststück wagen einer teilweise imaginären herrschaftsfreien Gesellschaft gerecht zu werden oder zumindest auf sie zu verweisen.

Doch in welcher Situation befinden wir uns gerade und wie lassen sich die Unterdrückungsverhältnisse beschreiben? Schon innerhalb einer politökonomischen kritischen Diskussion, die häufig Beschreibungen anderer Herrschaftsverhältnisse wie sexistisch und rassistisch, auskammert, gibt es keine Einigkeit. Ist die Situation als kapitalistisch, neoliberal oder postfordistisch zu beschreiben? Wird versucht alle Unterdrückungsverhältnisse, die die aktuelle gesellschaftliche Diskussion prägen, zusammen zu drücken, ohne sie gegeneinander aufzurechnen, wird eine Einigung auf gemeinsames Handeln noch viel problematischer. Die Zerwürfnisse der Linken sprechen davon. Wir glauben nicht, dass es darum geht, grundlegend dieselbe Analyse zu haben, aber wir plädieren dafür, dass darüber diskutiert werden sollte, wie bestimmte Strategien zu aktuellen Situationen und Verhältnissen passen.

Doch wenn wir uns als Anarchist*innen betrachten, dann darf es nicht nur allein um eine angemessene Strategie gehen, sondern die Suche nach Möglichkeiten der Veränderung ist unseres Erachtens wesentlich durch zwei Kriterien bestimmt, welche wir der anarchistischen Idee zu Grunde legen wollen. Dies ist einmal, dass es sich immer um gesellschaftliche Verhältnisse handelt, in denen wir interagieren und dass das Ziel eine bewusste Gestaltung dieser ist – kurz: die Selbstbestimmung. Diese aber gibt es nicht rein individuell, wie es der Neoliberalismus glauben machen möchte, sondern sie ist mit gesellschaftlicher Selbstbestimmung und Freiheit verbunden. Bakunin brachte das im Text "Die Commune von Paris und der Staatsbegriff" sehr schon auf den Punkt:

"Wir sind der Überzeugung, daß die ganze reiche geistige, moralische und materielle Entwicklung des Menschen sowie seine anscheinende Unabhängigkeit, daß das alles Produkte des Lebens in der Geellschaft sind. Außer-

halb der Gesellschaft wäre der Mensch nicht nur nicht frei, sondern er wäre nicht einmal zum Menschen geworden, d. h. zu einem Wesen, das ein eigenes Bewußtsein besitzt, fühlt und spricht." (Bakunin' 1872)

Menschen entstehen also erst aus gesellschaftlichen Verhältnissen und sind somit in einem sozialen Kontext zu verstehen, der prinzipiell über uns als Individuen hinausweist. Insofern kann die individuelle Freiheit nicht gegen die gesellschaftliche verwirklicht werden, sondern nur mit ihr. Anknüpfend an Mühsam würden wir deshalb behaupten, dass niemand frei ist, solange es nicht alle sind. Freiheit als gesellschaftlichen Zustand zu begreifen, grenzt den Anarchismus deutlich von wirtschaftsliberalen Vorstellungen ab und zeigt gleichzeitig seine Nähe zu kommunistischen Ideen. Den Einzelnen jedoch nicht einer behaupteten Allgemeinheit unterordnen, sondern sich dem potentiellen Widerspruch von Individual und Gemeinschaft offenzuhalten und sich bewusst zu machen, das ist es, was den Anarchismus von autoritären Ausprägungen des Kommunismus unterscheidet. Jedoch soll es an dieser Stelle nicht ausführlicher um die Differenz von Anarchismus und Kommunismus gehen, sondern nur so viel gesagt sein: Vielleicht hätte das Aushalten und Austragen der Spannungen zwischen Anarchismus und Kommunismus in der Ersten Internationale manchen Fehler erspart.

Doch zurück zur Frage der Strategie und damit auch zum Text "Masenhaft widerständiges Leben". Weiches Bild habt ihr vor Augen, wenn ihr an eine Masse denkt? Zumindest uns erscheint ein loser Haufen einzelner Menschen auf einem großen Platz, in einer Straße; eine irgendwie zusammengehörende, aber doch nicht fest miteinander verbundene Ansammlung von Individuen. Der Masse kann sich in jedem Augenblick entzogen werden und sie besteht nur so lange, wie sie ein gemeinsamer Anlass zusammenhält. Der "Verein von Einzelnen" (Stirner) scheint dieses Bild zu repräsentieren.² Darin sehen wir die individuelle Freiheit auf einem scheinbaren Maximum - doch ist sie das wirklich? Betrachten wir das Bakunin-Zitat erneut, so wird deutlich, dass bestimmte menschliche Freiheit allein überhaupt nicht möglich gewesen wären (z.B. zu fliegen, schnell zu reisen, diesen Text an einem Computer zu schreiben). Sprache und Denken als innerer Dialog, welche beide wesentlich auf ein Anderes gerichtet sind, wären nicht entstanden und uns würde überhaupt die Fähigkeit fehlen, über gesellschaftliche Freiheit verstanden werden.

Aktivismus, der dies vernachlässigt und seine eigene Freiheit absolut setzt, läuft Gefahr der liberalen Ideologie der autonomen Marktteilnehmer*innen das Wort zu reden. Denn wenn sich jeder als unabhängig von der Gesellschaft und damit ihr äußerlich betrachte, dann kann diese nur als Beschränkung der eigenen Freiheit aufgefasst werden. Vielmehr sollte darüber reflektiert werden.

8. In den gegenwärtigen Gesellschaften haben gar nicht alle Menschen die gleichen Möglichkeiten, sich zu artikulieren, sich in Entscheidungsprozesse einzubringen oder gar Mehrheiten zu organisieren. Das fängt schon bei informellen Hierarchien an – manche wissen über manche Fragen besser Bescheid, haben Zugang zu

4. warum soll man überhaupt abstimmen "dürfen"? Anarchistische Überzeugung wäre doch wohl eher, dass alle Menschen ein selbstverständliches Recht (oder wie immer man es nennen mag) haben, sich in die sie betreffenden Belange einzumischen. Dann brauchen sie doch keine Genehmigung, oder?

5. kann überhaupt über komplexe Fragestellungen mal so eben abgestimmt werden? Nicht auf jede Frage lässt sich einfach mit "ja" oder "Nein" antworten, differenzierte Sichtweisen drohen so aus dem Blick zu geraten. Gesellschaftliche Vielfalt wird durch (basis-)demokratische Entscheidungsstrukturen eher verhindert als gefördert. Bedürfte es im Vorfeld nicht also erst mal viel grundsätzlicher Diskussionsformen und Debatten?

6. wie verbindlich sind solche Abstimmungsergebnisse, und in welchem Turnus hätte eine nochmalige Abstimmung über die sehe Frage zu erfolgen? In den 1970er Jahren hätte sich in der BRD z.B. gewiss eine Mehrheit für die Atomenergie ausgesprochen. Und man mag sich nicht vorstellen, was geschieht, wenn gegenwärtig in den Ländern der Ede z.B. über die Todesstrafe oder die Aufnahme von Flüchtlingen abgestimmt würde.



Abstimmung einer Landsgemeinde im Schweizer Kanton Glarus, 2006 – eine immer noch praktizierte Form der direkten Demokratie

9. die Basisdemokratie wohnt das Mehrheitsprinzip inne (es geht ja gerade nicht um Konsensesentscheidungen). Was bedeutet dies aber für individuelle oder minoritäre Positionen? Diese würden dann möglicherweise sogar noch mehr als im bisherigen System unterdrückt werden. Denn da ja vermeinhlich "alle" abstimmten dürfen" und sich somit beteiligt fühlen dürfen, wäre es viel schwerer, politische Bewegungen für Minderheitspositionen zu organisieren. Das basisdemokratische Prinzip wirkt so wie eine Konsensfabrik³.

Aus alledem folgt:

so wie Basisdemokratie bisher konzipiert ist, stabilisiert sie die bestehenden Verhältnisse. Es geht schlicht darum, Zustimmung zu organisieren. Das sieht man daran, wann Regierungen

anzunehmen, dass alle Mitglieder der Gesellschaft das gleiche Mitspracherecht haben wie die Regierung? Und wenn z.B. über die Zukunft des Individualverkehrs abgestimmt würde, hätte die Autobahn ganz andere finanzielle Ressourcen, für ihre Positionen zu werben. Um solchen Ungleichgewichten entgegen zu wirken, wäre ein hohes politisches Bewusstsein die Voraussetzung (samt einem diesem Bewußtsein fördernden Bildungssystem). Doch ist dies wirklich gewollt?

zu weichen Fragen ihr "Volk" befragt, z.B. eben bei dem von Syriza in Griechenland 2015 organisierten Referendum zu den Reformfordernungen der Gläubiger*innen. Meist will also eine Partei oder Regierung einen Freibrief für ein bestimmtes Vorhaben bekommen. Oder es wird versucht, über solche Abstimmungen auf kommunaler Ebene mehr bürgerschaftliches Engagement zu initiiieren (weil man sich beteiligt fühlt, wird die positive Identifikation mit dem Gemeinwesen erhöht, so jedenfalls die Hoffnung). Statt Hoffnung auf formalisierte Beteiligungsmodelle zu setzen sollten emanzipatorische Bewegungen ihre Kraft lieber in die Entwicklung von Strukturen stecken, die der angestrebten Gesellschaftsordnung entsprechen. Basisbewegung und Basisdemokratie müssen phoneatisch dicht beisammen liegen, doch führt letztere offen-kundig in die Sackgasse Bewegungen.



Peter Berg
Mitglied der Basisdemokratie



Basisdemokrarchie?

Anarchie vs. Basisdemokratie?

Ende Juni 2015 verkündete Griechenlands Regierungschef Tsipras, über die Forderungen der Troika ein Referendum durchführen zu wollen. Die Gläubiger*innen schäumten, sprachen von faulen Tricks, mir denen man an der Nase herum geführt werde und zu zahmeren Reformen erpresst werden sollte.

★ Von: Gerald Grüneke

Die Gläubiger*innen machen dabei zugleich deutlich wie selten, dass es ihnen selbst auch keineswegs um eine wie alibhaft auch immer geartete Demokratie geht, sondern schlicht und einfach um – Geld. Am 5. Juli wurde die Volksbefragung dann durchgeführt (massiv machen die deutschen Zeitungen dabei einmal mehr Stimmung gegen Tsipras). War diese Befragung bereits Geschichte, letztlich beugte sich Griechenland dem Diktat des Geldes und führte damit vor Augen, dass es keine Alternative innerhalb des Kapitalismus gibt.

Doch hat dieses Referendum auch in Deutschland ein Element "direkter Demokratie" wieder in die Debatte gebracht. Dies ist ein Anlass, um zu fragen, was diese Direktdemokratie¹ denn ist. Welchen Sinn oder Stellenwert könnten derlei Instrumente im Hinblick auf anarchistische Praxis haben? Ein näherer Blick zeigt, dass eine stärkere Kritik an Basis- bzw. Direktdemokratie nötig wäre, damit eine Verwischung von Begriffen und Inhalten – und damit auch der Praxis – verhindert wird. Denn auch wenn "Basis" irgendwie nicht klingt (und "direkt" nach Unmittelbarkeit) der Anarchie würden die Zahne gezogen, wenn sie sich mit Basis- bzw. Direktdemokratie positiv identifiziert. Für langjährige Anarchist*innen mag dies ein Gemeinplatz sein – der folgende Text ist insofern auch eher als Einführung geschrieben für Menschen, die sich neu mit Anarchie und (Basis-)Demokratie beschäftigen. Er entstand aus einer privaten Diskussion heraus, in der vertreten wurde, dass Basisdemokratie doch auch "igenetwige anarchistisch" sei.

"Basisdemokratie", das ist zunächst mal ein "diffuser Sammelbegriff" (Wikipedia). Irgendwo eben "demokratischer als die Demokratie". Dabei soll doch Demokratie bereits die "Herrschaft des Volkes" sein. Die "Basis" kommt also ins Spiel, da Demokratie nun als universale Leerformel² diskreditiert ist, als reine Formaldemokratie reduziert auf das parlamentarische Repräsentationsystem, das wenig mit der "Vollherrschaft" (die ja ihrem Wortsinn nach im Grunde herrschaftslos wäre) zu tun hat. Denjenigen, die in den 1980er Jahren politisch sozialisiert wurden, kommen die "Grünen" in den Sinn, die sich in ihrer

den, was die Voraussetzungen der eigenen Lebensweisen sind; so wird deutlich, dass individuelle Lösungen keine langfristige Herrschaftsfreie Perspektive bieten. Diese liegt unserer Meinung nach in einem möglichst vollständigen kollektiven Organisation der Lebensgrundlagen. Dabei wollen wir zu bedenken geben, dass allerdings auch Kollektive schnell in einen schlechten Isolationismus verfallen können. Verwiesen sei dabei auf vermeintlich autonome Kommunen, in denen Aussteiger*innen sich als der Gesellschaft enthalten; verwiesen sei auch auf autonome Wohnprojekte, die sich in bisher wenig gentrifizierte Stadtgebiete begeben und sich als Insel im feindlichen Viertel betrachten. Soll der Anarchismus aber nicht zu einer Angelegenheit werden, die Menschen sich leisten können müssen, dann muss es darum gehen, Möglichkeiten auszuweiten und somit kollektive Selbstbestimmung zu fördern. Weil also unserer Meinung nach Freiheit nur im Wechselverhältnis von gesellschaftlicher und individueller Freiheit denkbar ist, halten wir es für ungänglich, dass der Aktivismus stets über die bestehenden aktiven Einheiten hinzuweisen muss – über das Individuum, über die Kleingruppe, über die Kommune. Wir reden der Kritik an bloßer Selbstbestätigung in "Wichtig ist massenhaft widerständiges Leben" hiermit also das Wort. Wir wollen aber gleichermassen anmerken, dass alle angesprochenen Aktionen sich lediglich auf die Bewusstsein anderer Menschen beziehen. Tendenziell vernachlässigt sehen wir damit die Reflexion über die eigene Einbettung in bestehende gesellschaftliche Strukturen.

Basisdemokratie ist eine Entscheidungsform – nicht mehr und nicht weniger. Sie soll eine direkte(r) Form der Demokratie darstellen. Sie beinhaltet eine teilweise Ablehnung oder zumindest Ergänzung des (parlamentarischen) Stellvertreterprinzips (in dem anderen meinen für uns sprechen und handeln zu dürfen). Das bedeutet im Wesentlichen: eine wie auch immer definierte Gruppe von Menschen soll nun über bestimmte Belange abstimmen "dürfen". Doch in diesem scheinbar klaren Satz offenbaren sich bereits neun grundlegende Probleme:

1. zuallererst: wer hat überhaupt die Definitionsmacht, nun zu bestimmen, wer wann wozu abstimmen darf?

2. worüber darf abgestimmt werden? Etwas darüber, ob man nun im Kapitalismus leben will und seine Arbeitskraft (für welchen Preis?) verkaufen möchte? Oder darf man nur im Rahmen eines getesteten politischen Systems abstimmen, das im Kern nicht angestellt werden darf? Vielleicht dürfen Schül*innen jetzt für eine "bessere" Schule oder einen anderen Lehrplan abstimmen – aber dürfen sie auch gegen das Leistungsprinzip an sich abstimmen?

3. Einschluß bedeutet immer auch Ausschluß, zwei Seiten einer Medaille: es wird eine Identität konstruiert, aus der heraus nicht dazugehörige Menschen bzw. Menschengruppen abgelehnt und ausgrenzt werden. "Wir" und die "anderen" halt. Wer darf nun warum nicht abstimmen (z.B. Altersgrenzen, territoriale/ nationale Grenzen etc.)?

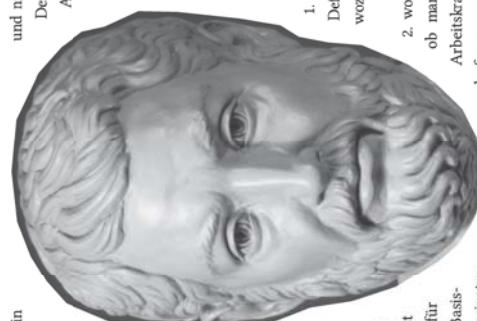
wir müssen uns fragen, wie können wir das einerseits ändern und andererseits wie können wir das unter den gegenwärtigen Verhältnissen?

Diese Frage wollen wir bereits an dieser Stelle als eine zentrale für die Beantwortung zuwidern. Bevor wir auf weitere Fragen eingehen, soll weitere Diskussion festhalten, ohne uns im Text aber ihrer weiteren Entwicklung zu entziehen. Diese liegt unserer Meinung nach in einem zweiter Aspekt des Textes in ein kritisches Licht gerückt werden. Denn auch die vorgesetzten Aktionen scheinen lediglich auf sehr konkrete gesellschaftliche Situationen zu fokussieren, nicht aber auf einen breiteren Kontext, in dem sie unserer Meinung nach aber verortet werden müssen. Weil die Institutionen der Polizei oder des Arbeitsamtes eben nicht erst in einer bestimmten Situation entstehen, ist es auch nicht ausreichend sie stets nur in diesen konkreten Situationen mit Kritik zu konfrontieren. Vielmehr liegt in der fortlaufenden spontanen Auseinandersetzung mit ihnen die Gefahr, sie zu bestätigen und damit zu ihrem Erhalt beizutragen. Nirgends ist das unserer Meinung nach so offensichtlich wie bei der Institution der Polizei. Ein isolierter Angriff auf diese, lässt Gefahr das Gefühl der Unsicherheit innerhalb der Bevölkerung zu verstärken und somit den Ruf nach mehr Überwachung zu befeuern. Deshalb ist ein solcher Angriff nicht grundlegend abzulehnen, aber die Konsequenzen sollten sich bewusst gemacht werden. Um die Institution der Polizei aus dem vernachlässigt zu bekommen, sollte zusätzlich aber danach gefragt werden, warum es das Gefühl der Sicherheit braucht und wie dieses Bedürfnis vielleicht auch auf herrschaftsreien Wegen befriedigt werden könnte. (Vorher sollte natürlich auch reflektiert werden ob es überhaupt dieses Gefühl der Sicherheit ist, was Menschen die Gewalt ablehnen lässt.)

Somit bietet von uns kritisierte Text vielleicht einen interessanten Überblick über mögliche Aktionsprinzipien, schafft es unserer Meinung nach aber nicht, diese in ihrem spezifischen Kontext zu verorten. Damit besteht die Gefahr entweder wirkungslos zu bleiben oder im schlechtesten Fall sogar kontraproduktiv zu sein. Gleichzeitig reflektiert er nicht auf seine eigenen Voraussetzungen und ist genauso eine jene auszuschließen, die nicht spontan konfrontativ sein können oder wollen. Das heißt, das widerständige Leben wird auf eine rein individuelle Entscheidung reduziert, was schließlich seine Eintheilung ins neoliberalen Angebot problemlos möglich macht neben der Karriere im Management, können wir uns alternativ also auch als Aktivist*innen selbst verwirklichen (und hoffentlich auch vermarkten). Das heißt, allein zu agieren ist nicht nur aufgrund der Erfolgsschancen fragwürdig, sondern zusätzlich auch geneigt eben jenes Bild nachzuzeichnen, in dem der Held*in allein gegen den Rest der Welt kämpft – und das wäre eben jene Vorstellung der Verwirklichung der individuellen Freiheit gegen die gesellschaftliche.

...und den Kopf voller Fragen.

Dieser Text versteht sich als Anfang einer potentiellen Diskussion. Deswegen haben wir vieles nur anscheinend können, vieles haben wir ganz weggelassen. Nichtsdestotrotz hoffen wir unsere Kritik deutlich gemacht zu haben, um vielleicht so das Feld zu öffnen für weitere Positionen und einen Austausch darüber. In dessen Verlauf halten wir die folgenden Fragen für zentral und verstehen deren Einbringen als Vorschlag für eine Struktur innerhalb der Debatte – auch wenn die





einzelnen Aspekte natürlich nicht klar voneinander zu trennen sind:

- Welche Phänomene stehen einer herrschaftsfreien Gesellschaft im Weg? Und wie sind diese strukturiert; wie treten sie uns entgegen; was sind ihre Wirkungsmechanismen? Und wie hängen sie zusammen?
- Was heißt 'politischer Aktivismus' und auf welchen Bedingungen baut er auf? Ist er ein Privileg und wenn ja wie kann dieses ausgeweitet werden? (Wir glauben, dass ein Privileg selten dadurch abgeschafft wird, dass wir es uns verweigern, sondern dass andere es sich nehmen; zu fragen wäre danach, wie dabei unterstützt werden kann.)
- Welche Schritte gilt es zu nehmen, um ein selbstbestimmtes und herrschaftsfreies Leben zu verwirklichen?

Und ganz nebenbei: was heißt 'selbstbestimmt' und 'herrschaftsfrei' eigentlich?

In diesem Sinne hoffen wir, von euch zu hören!

Endnoten

1. abrufbar unter <https://www.anarchismus.at/anarchistische-klassiker/michael-hackatin/bs-bakann-die-comunisten-von-paris-und-der-soldatenrat>
2. Um Massenständen vorzubereiten und den sozialen Zustand abzutragen, soll an dieser Stelle angeraut sein, dass wir uns bewusst sind, dass auch Stärke vielfachichter ist als wir das hier nahelegen. Da er vielen aber als Vertreter eines Individualanarchismus im schlechten - nämlich wahrlich kein liberalen - Sinn ein Begriff ist, wollen wir hier den Bezug herstellen.

Unbehagen & Gewalt

Ein Ausdruck des Unbehagens angesichts der Form und der Debatte über die (mangelnde) Rojava-Solidarität der Antiautoritären.

★ Von: Paul - adastrablogspot.eu

In den vergangenen Ausgaben der Gai Dao aber auch in den anderen Publikationen deutschsprachiger Anarchist*innen, wie etwa der Direkten Aktion oder auch der Graswurzelrevolution und den diversen Onlinemedien wurde ausgiebig darüber diskutiert. In Rojava ist eine Revolution im Gang und die deutsche Linke sowie die Antiautoritären gucken tatenlos zu. Die Diagnose ist oft die Gleiche: fehlendes revolutionäres Selbstbewusstsein, falscher Avanguardismus, das Bestreben nach ideologischer Reinheit und ähnliche Schandtaten würden wohlweise zu Zurückhaltung, Desinteresse oder auch Ignoranz führen. Nur in wenigen Fällen wird als quasi mildernden Umstand für die Anklage noch gelten gelassen, dass die Informationslage über die gesellschaftlichen Umwälzungen in Rojava mangelfhaft ist.

In dem Interview aus der Novemberausgabe der Gai Dao werden diese Vorwürfe folgendermaßen vorgetragen: die europäische Linke habe ihr Verhältnis zu „ernsthaften“ revolutionären Prozessen verloren. Einst starke Massenorganisationen hätten jeden Kontakt zur Bevölkerung verloren und würden nur noch ein vermeintliches Überlegenheitsgefühl bedienen. Bedingt dadurch würde mensch sogar selbst zum Klassenfeind (das geht schnell). Und abschließend, würde eine Unfähigkeit zur Selbstkritik die eigene Tatenlosigkeit begründen.

Dem gegenüber möchte ich hier eine Perspektive schildern, welche wohl als dezidiert europäisch wahrgenommen werden wird, aber

hat diese Erfahrungen unter dem Schlachtwort „Antimilitarismus“ kollektiviert und bis heute erhalten.

Wenn heute der Vorwurf erhoben wird, dem Krieg im Nahen Osten tatenlos zuzusehen, dann kann dies nicht von der Hand gewiesen werden. Persönlich gesehen, sind der Besuch von Solidaritätskundgebungen und das Leisten von Geldspenden für mich ein relativ hoher Aufwand, gemessen an der Tragödie in Syrien und der Grausamkeit von Daesh sind sie aber wirklich nicht viel mehr als ein tatenloses Zuschauen.

Aber was ist die Alternative? Für Außenstehende, die nicht auf eigene Erfahrungen aus Kurdistan-Rundreisen zurückgreifen können, ist es nur schwer bis unmöglich einen positiven Eindruck der emanzipatorischen Umwälzungen in Rojava zu erhalten. Das alles überwiegtende und bestimmende Bild der Solidaritätskampagne, das nach Außen und in diesem Fall in die deutschsprachige Szene hinein kommuniziert wird, muss zwangsläufig Zweifel hervorrufen.

Immer wieder die gleichen Darstellungen von Frauen und Männern mit Kalaschnikow-Gewehren auf Indymedia. Wahlweise auch einfach nur das stilisierte Gewehr, als ob es eine Art magische Wirkung an sich hätte. Das Posieren auf Facebook mit deutscher Antifaahne vor Panzern und Maschinengewehren. Das alles mag auf einige sicher motivierend und mobilisierend wirken. Mich – und vielleicht auch einige andere – schreckt es jedoch ab.

Anzeige

GAI DAO ABONNIEREN



Eine Revolutionsromantik zu bedienen, die einer Kriegsverherrlichung gleichkommt, kann auf Dauer keine gute Werbung für ein emanzipatorisches Projekt sein. Selbst die Gai Dao kommt in ihrer Rojava-Debatte nicht ohne Maschinengewehre und romantisierende Soldatenfotos im Licht der Abendsonne aus. Die von Zaher Baher in der Septemberausgabe berechtigterweise eingeforderte „kritische Solidarität“ kann durch das Abwiegeln eben dieser Kritik (wie in besagtem Interview in der Novemberausgabe) nur mühsam gedehnt werden.



paul bloggt auf adastrablogspot.eu



eventuell verständlich macht, warum angesichts der aktuellen Solidaritätskampagne für Rojava nicht jeder in tiefe Begeisterung verfällt. Ich komme aus dem Osteil Deutschlands. Alle Revolutionären Massenorganisationen, die es hier einmal gab wurden 1933 zerstochen. Danach gab es so etwas wie eine revolutionäre Bewegung nicht mehr. Stattdessen gab es ein militärisches Regime welches sich sowohl revolutionär als auch sozialistisch nannte. Es gab eine Wehrpflicht und jede Menge uniformierte Organisationen die zu allen möglichen Anlässen mit Maschinengewehren (meistens des Typs Kalaschnikow) unter wehrenden roten Fahnen durch die Straßen marschierten.

Anarchist*in, Libertäre* oder Ähnliches zu sein bedeutete für viele in aller erster Linie der Wehrpflicht zu entkommen, sich vor der Nationalen Volksarmee (oder im Westen der Bundeswehr) zu drücken und jede Menge Ärger in Kauf zu nehmen. Etwas wenn man sich im Betrieb den „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ entzog oder im Schulumunterricht das Handgranathenschmeißen verwirgerte. Auch viele derjenigen, die wie ich, das Glück hatten dem sozialistischen Arbeitervater und Bauernstaat durch späte Geburt zu entkommen, wurden durch diese Erfahrungen geprägt. Dieser relativ kleine und gesellschaftlich marginalisierte Personenzusammensetzung, der sich hierzulande etablierte und immer wortgewaltig als „anarchistische Szene“ bezeichnet wird,